

# e-reader: gruppe messel edition farangis



## E-Reader: Gruppe Messel 2023 / 5

Jahrgang 5, Nr. 5, Februar 2023

ISSN 2700-6905

Edition Farangis

## Tierrechte und eine Neudeklinierung der Möglichkeiten des ‚Menschseins‘. Fragmente und Gedankensätze: Ausdifferenzierungen (1).

Bild Titel: Foto von „Mysterium Mithras“ eine Ausstellung, die Ende 2011 bis Anfang 2012 stattfand in der Fabrica des *Römerkastells Saalburg*, von Farangis G. Yegane in Zusammenarbeit mit dem Museum.

Die Tauroktonie im Mithraismus ist nicht das Taurobolium der Magna Mater.

Dem Tierobjektifizierenden bleibt es nur, bis zu seinem zwangsläufig individuell erlebten Abgang aus diesen [mehr oder weniger kontrollierbaren] Räumen hier durch seine speziesistische Nekrophilie „ein Zeichen“ zu setzen: **Er ist nicht allein.**

Feststellungen in Sachen: *tierobjektifizierender vollumfänglicher Kommunikationsmodi*



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von “Tierfreund\*innen, Baumschützern und derart Individuen”, die Gedanken miteinander kommunizieren um sie dann als eine Art fragmentarerer Statements zeitweise über das Netz in die mehr oder weniger allgemeine Diskussion über Tierethik, Tierrechte, Tierbefreiung ... an den “outskirts” allgemeiner Übereinkünfte mit einzubringen.

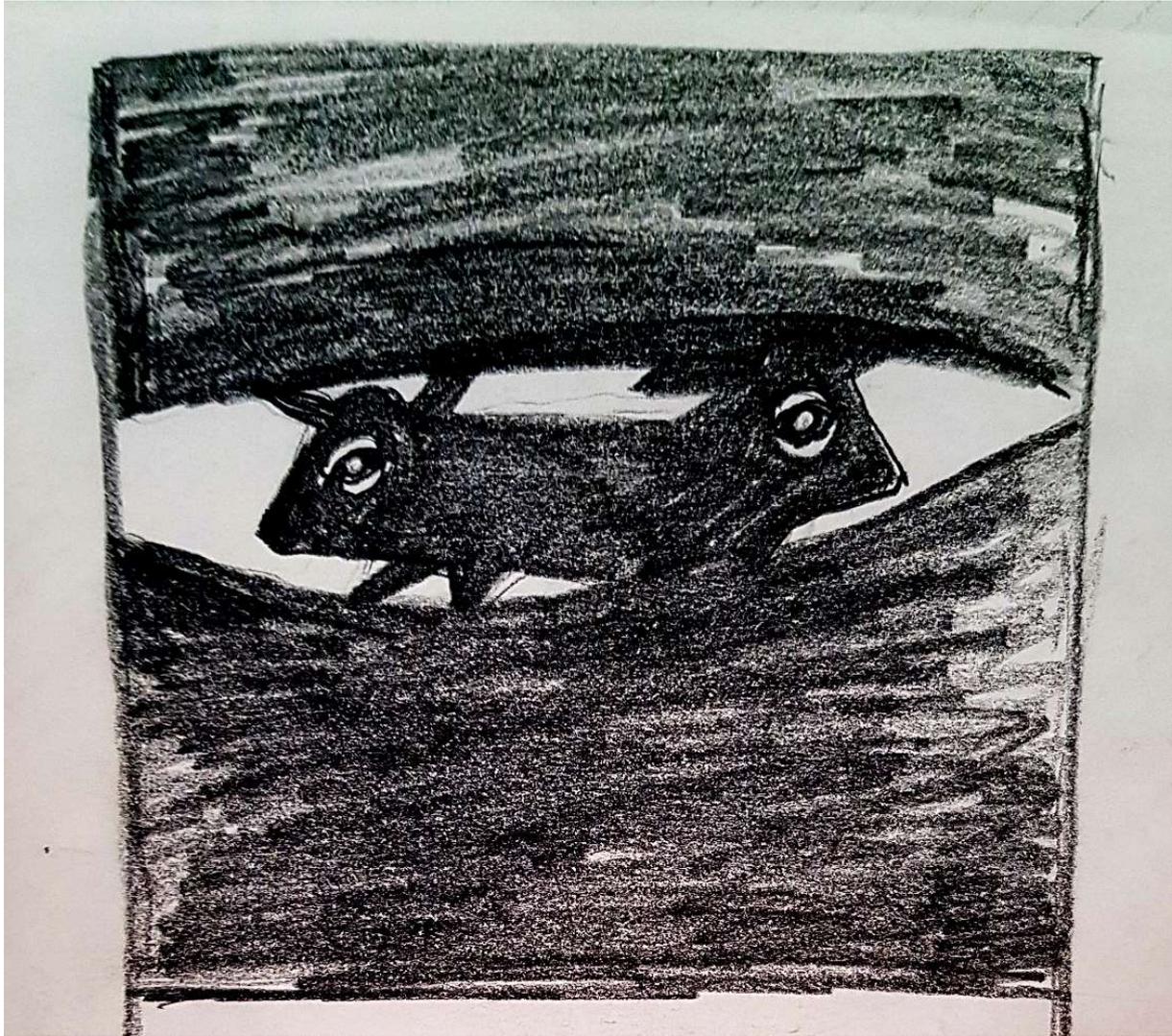
Die GM hat längere Zeit ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt und ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Auch ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein noch nicht genug ist, sondern allein einen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.

Aufklärung über Mechanismen der Unterdrückung und Negierung anderer Tiere tut Not, und daher die fragmentaren Statements. Lange akademische oder journalistische Episteln haben bestimmt einen historisch nachhaltigeren Effekt, aber der GM geht es darum punktuelle Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen.

Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben ihrer Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz ... . Die Mitglieder der GM sind (tatsächlich) Nichtmenschen und Menschen.

Tierrechte und eine Neudeklinierung der Möglichkeiten des ‚Menschseins‘.  
Fragmente und Gedankensätze: Ausdifferenzierungen (1).

Auswahl Fragmente von 2012 - 2022



## Fragmente und Gedankensätze

Einleitend einer Liste über Tierhass und Spezifika von Tierobjektifizierung bzw. Speziesismus: 10 Bausteine einer Liste über Formen des Tierhasses und verschiedener tierobjektifizierender Spezifika

(„Sanfte“ ästhetisierte [systemische und individuelle] Herabsetzung) Pastorale Tierobjektifizierung

„Domestizierung“ – der Akt des „Haltens“ von Tieren, um jegliches Recht über sie zu erlangen, indem das Tier-Andere definiert, okkupiert, getötet, zubereitet, einverleibt, verarbeitet ... werden kann.

### Tierobjektifizierung und Patriarchat

Ein System physischer und psychologischer Dominanz, das auf einem Biologismus basiert. „Erst der Mensch“ – alles andere ist untergeordnet – das Niedrigste, ist jenes „Objekt“, welches man zu solchem erklärt.

### Gender und Tierobjektifizierung

Eine Kultur nimmt in Rollen verschiedener Genderidentitäten (als untrennbar miteinander verbundene) Tierobjektifizierung als praktikable Normalität an. Sie verfügt über einen internalisierten ‚Mechanismus‘, der seine Teilhabenden als Akteure einer präntiösen Aufführung des ‚Menschseins‘ heraufbefördert, die sich wie zwei Klammern um die Würde, die jeder Spezies und jedem ‚Gender/Menschsein‘ tatsächlich zu eigen ist, legt.

### Tierobjektifizierung, Kollektivismus und Individualismus

Beide, sowohl ein menschliches Kollektiv, als auch ein menschliches Individuum, können die soziologisch tierobjektifizierend ausgerichteten Identitäten ihres Menschseins als vermeintlich bestärkt erleben, indem sie das Tier-Andere in den toten Winkel ihrer subjektiven Erfahrungen relegieren.

### Religiöse Tierobjektifizierung

Geht davon aus, dass menschliche Spiritualität eine Basis dafür bildet, tierliche Verschiedenartigkeit, Pluralität und Multiplizität zu entwerten.

### Tierobjektifizierung und Spektakel

Die Zurschaustellung einer tierobjektifizierenden Handlung in der verletzt oder getötet wird, um Betrachter zu desensibilisieren – als Lektion ‚menschlicher Macht‘.

### Die tierobjektifizierende Ideologie der Jagd

Die Herrschaft und Dominanz über ‚die Wildnis‘ postulierend, durch völlige Lebensraumkontrolle; das erste Erscheinen des Erklärens von Nichtmenschen zu menschlicher Nahrung – als eine angenommene relative Gleichheit mit Raubtieren.

### Tierobjektifizierender Narzissmus

Eine Frage der Identitäten (Mensch vs. Tier), bei der ein Mensch seine faktische Individualität (im Schutze menschlicher Kollektivität) verbirgt, hinter psychologischer und physischer Destruktivität gegenüber der antagonisierten nichtmenschlich-tierlichen Würde.

### Tierobjektifizierung und Logik

Wenn Unrecht als „sinnvoll“ definiert wird, mittels einer begrenzten Objektivität – die Leben der Willkür von „Relevanz“, „Nützlichkeit“, „Rationalität“ und Kalkulation unterwirft.

### Naturwissenschaft und Tierobjektifizierung

Eine abstrakte Perspektive auf die Welt, von einem menschlichen Blickpunkt, der „das Denken“ und „die Fähigkeit Freiheit zu erleben“, in bestimmten Körperteilen und deren Funktion (als komplex oder primitiv) lokalisiert; ein Standpunkt, der vom basso continuo [vermeintlich] „sinnvoller evolutionärer ‚natürlicher Selektion‘“ – des Überlebens der Geeignetsten, begleitet wird.

### Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel

Dies und die folgenden Materialien sind wahrscheinlich meine sämtlichen (deutschsprachigen) Fragmente, die ich über die letzte Jahre für unsere Seite Simorgh.de geschrieben habe. Ich trage sie an dieser Stelle zusammentragen ... :

--

### Netze des Homo sapiens mit denen anderer Animales sapiens

Inwieweit ist das menschliche Subjektsein dem Anthropos-Sein unterworfen und in welchen Punkten ganz genau?

Ließe sich seine Soziologie untergliedern

als zwischen Subjekten liegend

oder

alleinig dem Anthropos-Sein zuzuordnen?

Bestimmte Handlungsebenen finden unter bestimmten Bedingungen statt. So gibt es Handlungen, die Subjekte untereinander in verschiedener Weise trennen oder zusammenbringen.

Kann ich den Anthropozentrismus annehmen als ein ‚Eigenzentrismus der Gruppe Homo sapiens‘, die im Punkte ihrer Subjektivität stärker an Handlungsebenen, etc. gebunden sind mit anderen Homo sapiens?

Behauptet Homo sapiens gar deswegen, dass nur er/sie ‚denken‘ würde und nur deswegen unter ihm Diskurse, also Erwägungen, stattfinden können und er/sie legt fest was und wie ‚Komplexität‘ zu definieren ist?

--

## Ethik ohne Gerechtigkeit?

Wenn Ihr die ökologische Bilanz menschlicher Zerstörung mitverbucht bei der nackten Existenz von Tierkörpern, indem Ihr aufrechnet, wieviel ökologische Schäden durch Tierkörper entstehen, dann macht Ihr Tierkörper verantwortlich für menschliches Handeln.

Weshalb sprecht Ihr nicht von Ungerechtigkeit, die diesen Tierkörpern widerfährt? Meint Ihr ökologische Zerstörung hätte nichts mit einer menschlich-destruktiven Haltung gegen nichtmenschliche Räume zu tun? Ihr sprecht zumindest nicht von Unrecht gegen nichtmenschliche Tiere.

Ethik ohne (Tier-)Rechte ist eine Farce.

## Oppression und Subversion

Wer geht ernsthaft davon aus, dass Subversion sich in der Gesellschaft funktional irgendwie von oppressiven Mustern unterscheiden würde? Beide verlassen sich auf die gleichen grundlegenden Annahmen über Mensch-Tier-Natur-Schismen, in erster Linie im Bezug auf die Phänomene von „existentieller Bedeutsamkeit“ und die Frage von „Eigen-Autorität“.

--

## Rituelle physische Herabsetzung

Die rituelle physische Herabsetzung tierlicher Integrität als Kunst ist gleichermaßen menschenverachtend. Das tierliche Opfer kann, als rechtloser Geisel, von seinen menschlichen Verteidiger\*innen nicht durch deren rechtlichen Status geschützt werden. Kunstschaffende, -fördernde und -rezipierende können so juristisch legal Ohnmacht generieren und multiplizieren. Bei Menschen sowie bei Tieren.

--

## Wenn Menschen Tiere okkupieren

Tiere sind nicht einfach ein neutraler Grund, den man nach Gutdünken okkupieren kann. Wenn ich in irgendeiner Form Tiere einbringe, egal in welcher Form, bewege ich mich auf den Boden der Tierrechtsfragen. Und wenn ich mir diese Fragen nicht in vernünftiger Weise heute stellen will, dann bin politisch regressiv und als solches auch kritisierbar. Tiere einzubauen in mein Leben, ohne mich mit ihren Interessen auseinanderzusetzen, ist ein faktisch objektifizierendes Verhalten.

## Antidiskriminatorische Tiersoziologie (1)

Ein neues, gerechteres Verständnis von „Gesellschaft“ bedeutet Nichtmenschen im Sinne einer antidiskriminatorischen Tiersoziologie wahrzunehmen. So sind Tiere der soziale Faktor im Leben von Menschen, der in der Geschichte, Gegenwart und Zukunft wohl am deutlichsten sowohl Schnittstellen als auch Konfliktpotenziale in der Auffassung vom Menschsein in der Welt erkennen lassen. Das Subjektsein ist ein gemeinsames Projekt.

--

## Kulturkonflikte während der Faunazid läuft

Immer wieder lassen sich Tierrechtler\*innen und Veganer\*innen auf das Glatteis führen von Argumenten wie:

- Tierleben als Faktor der Umweltschäden verursacht – das gleiche könnte man aber schließlich auch über die Verursacher anthropogener Masse behaupten.
- Fragen über den Status von Bewusstsein bei Tieren und Menschen, statt mentale Diversität anzuerkennen und allen Intelligenzen in ihrem Recht argumentativ den Rücken zu stärken. Manche Tierrechtler\*innen und Veganer\*innen (...) machen immer noch den Vergleich von fälschlich und reduktiv ableistisch beurteilten mentalen Zuständen bei Menschen mit dem fälschlich als instinktiv oder primitiver Verstandenen mentalen Leben von Nichtmenschen. Sie beanstanden Speziesismus, während sie sich aber gleichzeitig auf tierobjektifizierende Argumente einlassen, als gäbe es keine willkürlich diskriminierenden Sichtweisen über Tiere. Würden sie in gleicher Weise auch mit Leuten diskutieren, die rassistisch oder ableistisch, etc. sind?

Es wäre sinnvoller Gegenentwürfe zu einer Welt zu machen, indem man nicht die Tierleben zum Kampfschauplatz erklärt, sondern sich das Tierobjektifizierende im Menschen genauer ansieht und an der Stelle eigentlich eher einen zwischenmenschlichen Konflikt austrägt. Wenn wir hin und her argumentieren, ob Tiere nun blöd oder wertlos oder das Gegenteil sind, tragen wir einen Konflikt auf deren Rücken aus, der eigentlich allein was mit unseren wertenden Haltungen zu tun hat, aber nicht mit der Realität der anderen Lebewesen selbst. So sollte man sich immer die Ursachen anschauen, warum und wer da eigentlich in dem Fall Tiere diskriminiert. Ich würde ja auch nicht ewig begründen, dass Frauen oder Menschen mit Behinderung oder Leute mit Migrationshintergrund, usw. nicht den Negativbildern von irgendwelchen "Hatern" entsprechen.

Gegen platte spezieisistische, tierobjektifizierende Standpunkte mit vermeintlich klugen Argumenten anreden zu wollen, ist wie wenn Du einem Nitsch-Fan erklären willst, warum dessen Kunst ethisch nicht haltbar ist.

--

## Restriktive Paradigmen

So wie Geschlechtlichkeit, unter Gesichtspunkten gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, nie mehr das gleiche sein wird, wie das, was Menschen sich vielleicht mal darunter mehrheitlich vorstellen wollten, so wird auch Tierlichkeit (und respektive Menschlichkeit) nicht mehr in das alte Weltbild zu rücken sein, in dem sich „der Mensch“ noch versuchte „die Welt“ untertan zu machen.

Gleich welches restriktive Paradigma wir uns anschauen – sie alle sind keiner ernsthaften Kritik gewachsen.

## Ein ausschließendes Recht?

Wenn wir den Begriff von „Recht“ und „Rechten“ soweit verwässert haben, dass er weiterhin nur im Bezug auf (gewisse) Menschen funktionieren kann/soll/muss, dann geben wir damit dem Menschen als endgültigem Vollstrecker anthropozäner Zerstörungsmechanismen den gewünschten Freibrief.

--

## Ein tatsächlich erweitertes Kulturverständnis

Wenn wir von Tierkulturen ausgehen, wird die alte Demarkationslinie zwischen restriktiven Anthropozentrismen und dem gegenüberstehend einer Seins-Pluralität auf möglichst gleicher Augenhöhe erkennbar.

Ein multiangulierbares, multiperspektivisches Kulturverständnis ist möglich.

--

## Ausblendend

Tierleben werden mit Agrarwirtschaft und Konsumwirtschaft gleichgesetzt. Die Frage nach dem Tiersein selbst stellt sich nicht.

--

## Tierdarstellungen in der Sprache 1

Warum machen/zitieren Speziesisten und Antispeziesisten verbal grundsätzlich ähnliche Beschreibungen, wenn es darum geht, über nicht-menschliche

Aktivitäten/Handlungen zu sprechen, indem sie sich auf mehr oder weniger instinktive Verhaltensmuster beziehen? Beobachtungsmäßig holen beide ihre Sprache offensichtlich aus der gleichen biologistischen Kiste. Als ob gelebte Subjektivität, außerhalb des „menschlichen“ Selbst, nicht beschreibbar wäre. Als ob eine Idee von generischen Piktogrammen unsere Sprache darüber beherrschte, was in Wirklichkeit die nichtmenschliche Autonomie ist, die diese Darstellungen per Definition verfehlen.

--

## Systemimmanenter Speziesismus als gesellschaftlicher Istzustand

Wenn man Speziesismus auf der kulturellen und nicht auf irgendeiner technokratischen Ebene betrachtet, dann ist einem klar, dass wir kulturell immer noch in einem spezieistischem System leben.

Aktivismus, der vorgibt der Faunazid wäre eine Beiwerk menschlicher Uninformiertheit, ignoriert, dass Speziesismus eine Geschichte intentionierter Abwertung von Nichtmenschen und deren Kulturen ist.

Wird auf sekundäre Symptomaten, die infolge des Faunazids auftreten, als Argument gegen Speziesismus ausgewichen, bleibt das Verhältnis von Menschen immer noch bestehen, dass Tiersein und Tierlichkeit kulturell und gesamtethisch nonexistent und bedeutungslos wären.

# Alternativen für den Begriff Speziesismus

## Präambel

Wir benötigen einen Begriff, um die Diskriminierungsformen und die Ungerechtigkeiten zu beschreiben, die von menschlichen Gruppen oder Individuen im Bezug auf nichtmenschliche Tiere und gegenüber der nichtmenschlichen Welt im Ganzen ausgeübt werden – in all deren Facettenhaftigkeiten in denen solche unterdrückerischen Mechanismen, Gedanken und Handlungen in den unterschiedlichen menschlichen kulturellen Ebenen, so wie in Religionen, Wissenschaften, Recht, Kunst, etc. in Erscheinung treten.

Ebenso benötigen wir einen Begriff für das allgemeine Phänomen menschlicher Zerstörung und Destruktivität in diesem Punkte. Ich beziehe mich hierauf als Faunazid, insofern nichtmenschliche Tiere betroffen sind. Einige Kolleg\*innen kritisieren den Begriff „Speziesismus“ aus verschiedenen Gründen, und ich schlage daher vor, dass wir mehr beschreibende Begrifflichkeiten entwickeln sollten, für das, was wir bezeugen und vielleicht etwas unterschiedlich wahrnehmen.

## Alternative Ausdrücke für Speziesismus

SPEZIES/TIER-HERABSETZUNG

SPEZIES/TIER-HERABSETZEND

-ABWERTUNG / -OBJEKTIFIZIERUNG

-ERNIEDRIGUNG / -Diskriminierung ...

- ...

## Tierrechte in der sozialen Praxis (1)

Warum sollten Tierbelange allein in den ihnen bislang zugeordneten Fächern erörtert werden, statt in einer debiologisierten Haltung ihnen gegenüber? „Ein Mensch zu sein“ wird als soziologischer Zustand begriffen, während nichtmenschliche Tiere und Tierlichkeit schlechthin in Kategorien einer (vermeintlichen und kausalistisch vorgestellten) „verhaltensbiologischen“ Dominanz gerückt werden.

- Tierlichkeit kann debiologisiert betrachtet werden
- Existenzielle Vielfalt zu achten, beinhaltet dass breitere Perspektiven als die des allein Anthropozentrischen nötig sind

Die existenzielle Vielfalt, die Menschen und nichtmenschliche Tiere mit einschließt, als ein „wir“ zu verstehen, heißt: Wir können gegenseitig voneinander lernen, als soziale und als in ökologischen Zusammenhängen verstehbare Lebewesen

**Speziesismus ist nicht allein das  
institutionalisierte Töten, es ist in  
gleicher Weise die ritualisierte  
Tötung nichtmenschlicher Tiere.**

Antispeciesist Animal Sociology

Speziesismus ist nicht allein das institutionalisierte Töten, es ist in gleicher Weise die ritualisierte Tötung nichtmenschlicher Tiere.

## Speziesismus ist ... Wertung



Speziesismus ist all das, womit der Mensch meint sich „positiv“ vom non-human (...) zu unterscheiden, gleich einer spezieistischen Wertung.

Gruppe Messel

Speziesismus ist all das, womit der Mensch meint sich “positiv” vom non-human (...) zu unterscheiden, gleich einer spezieistischen Wertung.

*Diese Grafik stammt aus einer persischen Geschichte über einen Vogel und ein Samenkorn “Morgh va Tokhm”, die Farangis hier illustriert hat.*

## Das Anthropozän ist so verdammt artgerecht

Tierrechtler\*innen die reduktiv von „artgerechtem“ Verhalten bei Tieren reden, sind selber Teil des Problems. „Artgerecht“ ist ein speziesistischer Begriff, der ökologische Komplexität in ihren Zusammenhängen mit Tiersoziologie auf ein paar banale Aspekte reduziert.

--

## Tieren mit Achtsamkeit begegnen

*Tiersein in der Welt mit Achtsamkeit begegnen*

Ich wundere mich

Die normale Durchschnittsgesellschaft oder der Durchschnittsmensch, wenn es so etwas gibt, nimmt an, dass (nichtmenschliche) Tiere sich dessen nicht bewusst sind, dass Tiere unterdrückt werden, überall auf der Welt. Diese Menschen gehen davon aus oder würden diese Annahme so begründen, dass Tiere ja instinktiv fokussiert seien, Tiere würden also auf ein „Instinktverhalten“ begrenzt kognitiv funktionieren. Sie könnten all das nicht, was dazu nötig wäre, sich einer Situation oder eines Zustandes im weiteren Sinne und umfassend bewusst zu sein.

Okay, das ist Speziesismus: Kognition habe in einer bestimmten Art und Weise erkennbar zu sein und jede Form von Verständnis oder Intelligenz muss sich nach unseren Maßstäben bemessen lassen.

Was aber, wenn Denken nicht nur so funktioniert, wie Homo sapiens es meint? Was verstehen wir überhaupt unter „Denken“? Die Frage wo Denken beginnt und endet sollte immer wieder eine offene Frage bleiben. Im Bezug auf Menschen bewegen wir uns sonst allzu häufig in Bereichen einer Art Denk-Chauvinismus und im Bezug auf nichtmenschliche Tiere vollziehen wir sonst weiterhin eine Vorurteilshaltung, indem wir die Tiere (nur weil wir sie ausdeuten [ungerecht

behandeln] und dabei aber wenig verstehen) immer wieder allein unter biologistischen Kriterien begreifen. Denken ist ein solch komplexer Vorgang, dass man ihn zumindest philosophisch betrachtet, niemals eingrenzen sollte im Bezug auf anderes Sein. [1]

Das Problem ist, dass neben einem klassischen humanzentrischen Speziesismus selbst Tierrechtler\*innen nicht unbedingt davon ausgehen, dass Tiere sich dessen völlig gewahr wären, dass andere Tiere weltweit unterdrückt werden. Es geht hierbei nicht um den genauen Begriff „unterdrückt werden“ in unserem Sprachgebrauch, sondern es geht um das, was solch ein Begriff beinhalten will/kann und beschreibt.

### Über seine Situation Bescheid wissen ...

So posieren andere Tierrechtler\*innen zum Beispiel gerne mit vermeintlich zufriedenen Tiere, vermitteln ein heile-Welt-Bild in dem sie sich als Mensch, Ally und Retter\*in mit einem Nichtmenschen der menschlichen Öffentlichkeit darbieten, nach dem Motto, das Tier ist mit mir, also kann es froh sein und seht, es ist bestimmt glücklich. Doch das Interesse des Tieres an der schwierigen Situation anderer Tiere bzw. an der Situation der ganzen Tier- und Umwelt, findet in solch einer typischen Präsentation von Tier-Mensch-Freundschaften eher keinen Ausdruck.

Ich versetze mich dann selbst in die Lage: die Welt brennt, mich schützt oder rettet jemand, nun soll ich glücklich sein, warum??? Denn was ist mit der brennenden Welt? Allein der Teil, dass ein Mensch sich wie ein\*e Retter\*in (oder ähnliches) aufspielt, ist Teil der Negation von tierlichem Interesse an deren Mitwelt und an deren Wissen und Mitfühlen über die tragischen Situationen ihrer Familien und Freunde in dieser Welt. ‚Du hilfst mir vielleicht [ihr helft ihnen vielleicht], aber es geht um die ganze Tierwelt‘ – von dieser Perspektive gehe ich eher aus, also davon, dass ein Tier sozial mit-denkend wäre. Und dieses „sozial“ bezieht sich eben nicht nur auf ganz unmittelbare Interaktionen, sondern auch auf ein Wissen über die eigene große soziale und selbstverständlich auch ökosoziale Welt – Habitate und die Frage der Zerstörung dieser, spielen meiner Beobachtung und meiner Auffassung nach ebenso eine unmittelbar erlebte und gedachte Rolle in der allgemeinen Rezeption von Tieren über die Welt.

Wie können Menschen davon ausgehen, dass Tiere nicht über ihre Situation als Tiere in einer vom Menschen dominierten Welt Bescheid wüssten?

Die einzige Grundlage für so eine Annahme ist darin begründet, dass Menschen auf Tiere ihre ewigen biologisierenden Parameter zum (Schein-)Verständnis anwenden. Ich halte diese Parameter für falsch und es existiert kein wirklicher Beweis dafür, dass Tiere nicht denken würden und dass Tiere in kausalistischer Weise durch Instinkt gelenkt wären. Eine Entscheidung für etwas, das für uns nach Instinkt aussieht, kann ebenso vernünftig durchdacht, aus dem inneren Denken begründet sein. Wenn ich jemanden reduziert betrachten will und auf irgendwelche vermeintlich zentralen Interessenspunkte begrenzt sehe, kann ich jedes Wesen völlig falsch und unterstellerisch lesen.

Man sollte Tieren offen begegnen. Allein sich als Retter\*in und Ally leiblich zu ihnen zu gesellen reicht nicht um den tragischen Weltschmerz der betroffenen extremster Form vom Objektifizierung verständnisvoll und achtsam zu begegnen.

Seltsam, wenn Menschen die menschlichen Freunde eines nichtmenschlichen Tieres z.B. als „Papa“ bezeichnen, ausblenden, dass dieses nichtmenschliche Tier eigene Eltern hat ( - und diese nichtmenschlichen Familien haben eine tragische Geschichte ...), während sie gleichzeitig von einem vermeintlich radikalen Antispeziesismus sprechen. Seltsam auch, wenn Menschen mit einzelnen Nichtmenschen für Fotos posieren und so tun, als ob das Zusammensein mit einem Menschen das Größte wäre und das Zusammensein von Nichtmenschen mit anderen Nichtmenschen in diesem Moment eher zweitrangig wäre. In „unserer“ (der veganen Tierrechts-) Bewegung gibt es eine Menge solcher seltsamen Dinge ... kommt mir seltsam vor.

Streichen Sie den biologistischen Speziesismus, der Sie zu der Annahme verleitet, dass Nichtmenschen nicht wissen, dass die ganze Welt unterdrückt wird. Ein reduktives Konzept von Intelligenz führt dazu, dass Sie denken, Nichtmenschen müssten in die menschlichen Konzepte zur Messung von Wahrnehmung gepresst werden.

Das Schlimme daran ist, dass wir immer noch mit Ansichten über Tiere und Animalität herumlaufen, die sich nicht wesentlich vom „Tier-Maschine“-Modell

(von Descartes) unterscheiden, nur auf einer „fortgeschrittenen“/„diversifizierten“ biochemischen Ebene. Die Vorstellung, dass Tiere auf kausalistische Weise handeln, ist immer noch ähnlich.

[1] Vgl. Eine Frage, die mit einer Frage beantwortet werden muss ... Haben Tiere Vernunft und können Tiere denken? In: E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 1, Nr. 1, 2018, S.7.

--

## Alleinstellungsmerkmale von Speziesismus

Der Zoozid/Faunazid/Theriozid ... ist ein einmaliges Phänomen in der Geschichte und er ist nicht vergleichbar. Grade der Objektifizierung lassen sich aber vergleichen, und Tiere werden tatsächlich zu Material verarbeitet.

### *Alleinstellungsmerkmale von Speziesismus:*

Schaut man sich die -Ismen in z.B. Nahrungsmittelindustrie, Wirtschaftssystemen, in Kulturindustrie, den Wissenschaften, in Glaubenssystemen, usw. an, wird erkennbar, dass Speziesismen sich durch Alleinstellungsmerkmale kennzeichnen. Würden Menschen tatsächlich keine biologistischen Standpunkte in Hinsicht auf Nichtmenschen einnehmen, wäre klar, dass „Vivisektion, Wurst und Rodeos“ ... als Formen der Objektifizierung von Tieren nicht einfach vergleichbar sind mit Formen systemischer [oder individuierter] Gewalt von Menschen gegen Menschen. Der Zoozid ist die äußere Realität des Speziesismus. Und Zoozid und Speziesismen weisen ihre eigenen Alleinstellungsmerkmale auf.

Die meisten Menschen meinen ein Tier z.B. im Kastenstand könne mehr an Leiden und Demütigung erdulden, weil es im Vergleich zum Menschen reduzierter Leid und Herabwürdigung erfahren würde. Man spricht den Tieren keine Wahrnehmung von Herabwürdigung zu. Würde man das tun, und würde man deren Leiderlebnis (als kognitive Kapazität) als gleich mit dem von

Menschen bezeichnen, dann müsste man zugeben, dass das, was mit Tieren getan wird: Zoozid, in seiner Grausamkeit jedes andere bekannte Maß an Objektifizierung des Gegenübers übersteigt.

Die meisten Menschen normalisieren „Wurst“. Denkt mal drüber nach.

--

## Heterogenität und Antispeziesismus

Wenn Menschen sagen, dass Tiere ‚ein wenig‘ von dem können, was Menschen können, dann läuft was schief. Wie ökosozial sind Menschen? Kann Mensch was Qualle kann?

[Hier fehlt noch eine fragmentarische Zusammenfassung des Ansatzes: Heterogenität und Antispeziesismus]

---

## Neue Fragestellungen, neue Argumentationsstränge

Tierrechte und Umweltethik werfen neue Fragestellungen auf und befördern damit neue Argumentationsstränge

Was unsere Argumentationen im Bezug auf Tierrechte anbetrifft, so liegt zwischen dem „Rationalen“ und dem „Emotiven“ eine Schnittstelle, die wir argumentativ immer wieder durchdeklinieren können und sollten: Wo liegen die Fehler der anthropozentrischen Hybris, wie sind wir im Anthropozän gelandet? Das Thema Tierrechte kann nicht wirklich gesondert von dem Thema Umweltzerstörung behandelt werden, weil beide Problematiken Ausdruck eines humanzentrisch hegemonialen Denkens und Handelns darstellen.

Argument und Emotion können in Sachen Faunazid und Ökozid zusammenfallen, in dem Moment der kritischen Benennung der damit beobachteten, umschriebenen und erkannten Vorgänge. Fragen nach von Menschen begangenen Unrecht und Fehlern, die hierbei aufgeworfen werden, eröffnen Perspektiven und damit Argumente, die dem Gegenüber bislang nicht als relevant erschienen sind/erscheinen. Der emotiv gespeiste Protest drückt dabei Opposition und Widerstand zu einem (in sich noch relativ geschlossenen) System der Negierung und der Zerstörung anderen Seins auf.

Tierrechte und Umweltethik werfen neue Fragestellungen auf und befördern damit neue Argumentationsstränge. Nichtsdestotrotz machen Tierrechtler\*innen sich abhängig von der Akzeptanz ihrer kritischen Fragestellungen seitens der Wissenschaften – während Umweltschützer\*innen schamhaft mit ihrer Naturliebe, mit Pathos umgehen, und zur Technokratisierung ihrer Ethik neigen [1].

Man beachte: Keine andere emanzipatorische Bewegung, außer der Tierrechtsbewegung, hat jemals von sich selbst eine wissenschaftliche Beweisführung zur Eigenlegitimation anführen wollen (fragwürdig, allein aus dem Grund, weil man die ‚Unterdrückung nicht mit den Werkzeugen des Unterdrückers demontieren kann‘ (Audre Lorde “the master’s tools will never dismantle the master’s house.”). Tiere sind offensichtlich seit Anbeginn der Menschheit ein Faktor gewesen, an dem sich rückblickend betrachtet Fragen menschlicher Identität abgearbeitet haben. Davon auszugehen, dass wir uns epistemologisch in neutralen Zonen bewegen würden, wenn wir uns auf Wissen und die üblichen – in jeglicher Hinsicht reduktiven – Argumentationsführungen im Bezug auf nichtmenschliche Tiere verlassen, ist naiv und für Tierrechtler\*innen fahrlässig.

Sowohl der Einsatz gegen den Faunazid als auch gegen den Ökozid, auf allen notwendigen Ebenen, kann selbstbehauptend vorgehen. Für eine verbesserte und gerechtere Sichtweise auf die Welt, werden wir nicht drumherum kommen neu zu argumentieren, und das heißt auch neue Begrifflichkeiten herauszuarbeiten. Das muss aber nicht unbedingt auf verwissenschaftlichter Ebene geschehen. Die

Tierrechtsbewegung kann als eine pluralistische, nicht-elitäre Bewegung verstanden werden, denn sie betrifft alle und sie ist eine emanzipative Bewegung.

[1] Zum Thema Technokratisierung des Umweltschutzes habe ich einige Gedanken hier formuliert: Tierrechte und Umweltschutz, E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 4, Nr. 3, 2022.

--

## Anders machen?

Wenn eine Green Economy dekolonialisiert sein muss und postwachstumsorientiert funktioniert, warum begrüßen dann gegenwärtig manche Veganer\*innen Fleischkonzerne, die veganwashing betreiben?

--

## Allem Tierlichen wird ein Defizit zugeordnet

Es kommt vor, dass sich Biobauern und Veganer unter einem technokratischen Fortschrittsverständnis zusammenfinden, gemeinsam auf die Umweltauswirkungen des landwirtschaftlichen Faunazids fokussieren und auf ihre eigene gewünschte Zukunft: Ohne Gedanken an eine Wiedergutmachung gegenüber den Tieren und ihren Geschichten.

Und weitere Aspekte der Destruktivität:

- + Aller Tierlichkeit wird ein Defizit zugeordnet.
- + Der gegenwärtige Umweltschutz finde von der Tierwelt sozial entkoppelt statt.
- + Anthropozentrische Homogenität handelt in (einer Art) geheiligter Weise

*antispekunst*

## Speziesistische Herabsetzung: Schimpfwörter

„Sau“ und „Schwein“ werden als Schimpfwörter verwendet, weil menschliche Mehrheiten die Nichtmenschen, die sie so benannt haben, fortwährend herabsetzen und weil diese Tiere durch deren intentionierte Verletzung und Tötung als uneinschränkbar vogelfrei gelten.

--

## Speziesismen aufrechnen

Warum sollte man Speziesismus, der sich gegen bestimmte Gruppen von Tieren richtet, aufrechnen mit Speziesismen, die sich gegen eine andere Gruppe von Tieren richten?

Beispiele: Pferde > klassische „Farmtiere“ – „Zootiere“ > wildlebende Tierarten > „Farmtiere“ – verschiedene Spezies sind häufig mit unterschiedlichen Speziesismen konfrontiert. Es hat keinen Sinn die eine Form von Speziesismus mit der anderen zu verrechnen, in der Hoffnung man würde Menschen dadurch sensibilisieren: Alle nichtmenschlichen Tiere leiden unter Formen von Speziesismus.

## Der Speziesismus, die Speziesismen

*Aus Gründen der Einfachheit füge ich das betreffende Fragment [das sich auch im ersten GM-Reader, Jg. 1 (2018), Heft 1, befindet] an dieser Stelle hinzu:*

Der Speziesismus dekliniert sich. Die Objektifizierung nichtmenschlicher Tiere läuft vielschichtig ab:

- Auf juristischer Ebene können wir von einem Speziesismus sprechen der die Tiere als Besitz klassifiziert (i.e. Sachen, über die Menschen verfügen).

- Im religiösen Bereich wird dem Mensch auf spiritueller Ebene gegenüber dem Tier der Vorzug gegeben und ihm das Privileg des Rechts auf Unterwerfung der Natur erteilt. Zumindest ist das in den großen monotheistischen Religionen so.
- In den verschiedenen philosophischen Schulen treffen wir Argumente an, die Speziesismus unterschiedlich fundieren können (z.B. Kontraktualismus, Utilitarismus mit teils ‚mildem‘ Speziesismus).
- In den Naturwissenschaften unterscheidet man zwischen Instinktwesen, den vermeintlich weniger komplexen Lebensformen, den vermeintlich höheren Wesen und dem Menschen als das vermeintlich organisch komplexeste Lebewesen, was Geist und Gehirn anbetrifft.
- Es gibt eine speziesistische Ausprägung in der Gesellschaft, die sich im Karnismus oder eher vielleicht „Fleisch“-fetischismus ausdrückt, wobei domestizierte „Nutz-“Tiere allein (oder: letztendlich – wie z.B. im Falle von Pferden oder Exoten wie Strauße) als „Lebensmittellieferanten“ und ‚verzehrbar‘ gesehen werden.
- Haustiere die in unserer Gesellschaft eigentlich geliebt werden, sind aber auch von speziesistischen Sichtweisen betroffen.
- Wildtiere, die von den Jägern in deren „Jagdkultur“ einbegriffen werden, und durch deren Vorstellungen vom Urzustand des Menschen als „Jäger und Sammler“, die durch die Jagd weiter gepflegt werden ... sind in eigener Weise betroffen.
- Aber auch sind Wildtiere betroffen von auf sie und ihren Fall zugeschnittene speziesistische Argumentationen, wenn es darum geht ob sie als invasive Spezies gelten oder als heimisch und vielleicht schützenswert.

Auf jede Tierart werden wir eine oder mehrere Ausprägungen speziesistischer oder tierobjektifizierender Sichtweisen antreffen. Speziesismus – als unterordnende Haltung des Menschen gegenüber nichtmenschlichen Tieren – scheint in allen Segmenten menschlicher Kulturen, die das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt bestimmen, (bewusst) mit angelegt zu sein.

Wenn wir von „dem Speziesismus“ sprechen, sollte im Auge behalten werden wie

außerordentlich komplex und daher schwer analysierbar sich die Abwertung des tierlichen Lebens in unseren anthropozentrischen Kulturen und Gesellschaften gestaltet.

--

## Biologisierung-, „Rassifizierung“

Rückgriffe auf die Verhaltensbiologie > statt einer Infragestellung definitorischer Rahmen zum Verständnis von Tierlichkeit > sind Teil der Biologisierung und somit auch einer „Rassifizierung“ von Tierlichkeit.

Die typische Formel der Verhaltensbiologie lautet etwa: „Nahrungssuche“, „Fortpflanzungsverhalten“ und „Territorialverhalten“. Das ist die immer gleiche Achse, die verhaltensbiologisch ausgerichtete Analysen stets aufrecht zu erhalten bemüht sind.

Es geht bei dieser Reduktiven Sicht auf Tiere um eine Art einer *Rassifizierung von einem außermenschlichen Lebensbereich durch Menschen*:

nicht ausschließlich bezogen auf die erzwungene Verpaarung und Fortpflanzung von Nichtmenschen – in Bezug auf die man resultieren von „Tierrassen“ spricht, sondern, weitaus fundamentaler geht es um eine „Tier-Rassifizierung“, die die Beurteilung von Tierlichkeit anbetrifft und die parallel existiert zum politischen innermenschlichen „Rassismus“ bei dem Menschen Menschen diskriminieren und entmenschlichende Vergleiche gegen andere Menschen anführen.

Das „rassifizierende“ gegenüber der Tierlichkeit ist eine Willkür, in der physiologische Merkmale zur Ableitung der völligen Erfassung des Gegenübers im Vergleich zum Menschen, als vorausgesetztes und angenommenes Idealparameter, herabgestuft werden – auf eine das Gegenüber betreffende sinnentleerte Ebene, die allein durch den Akt der Abwertung einer Physiologie herbeibeschworen wird.

Das Tier wird zum Gegenstand eines Abwertungsaktes seiner vom Menschen beurteilten Verhaltensweisen. Wie das Tier in Wirklichkeit ist, ergibt sich nicht aus dessen Realitäten, derer der Mensch sich bemühen würde anzunähern, sondern die Menschen gehen mit einem definatorisch sehr begrenzten Toolset auf die Komplexität der tierlichen Gegenüber und ihrer Zusammenhänge zu und errichten auf dieser Grundlage ihre sich auf die Tiere beziehenden wissenschaftlichen Perspektiven.

---

## Tierhass und Ökologie

Die Theriozide geschehen, während man die Klimaneutralität als großes Handlungsziel verfolgt.

Der tierliche Lebensraum > ‚Natur‘ > wird pausenlos als unumstößbar menschliche Domäne veranschlagt, während die Erdgeschichte beweist, dass die Meister der Schaffung und des Erhalts eines holistischen ökologischen Gleichgewichts unbezweifelbar und beinahe ausschließlich die nichtmenschlichen Lebewesen sind.

----

## Erdenkinder statt Taxonomie

Man kann uns Lebewesen als sowas wie „Erdenkinder“ betrachten – facettenreiche interagierende Existenzen, in ihrer Einzelheit und in ihrer Vielheit. Man kann dieses gemeinschaftliche Netz der Lebewesen aber auch taxonomisch unterteilt betrachten. Facettenreiche Einmaligkeit und Verschiedenartigkeit oder verallgemeinbare biologische Kategorie.

## Aktivismus ist nicht immer das gleiche

Aktivismus für nichtmenschliche Tiere unterscheidet sich: man kann das fundamental Falsche am Speziesismus benennen oder bei der Kritik an den Symptomen hängen bleiben. Der Diskurs über nichtmenschliche Belange entwickelt sich weiter, indem wir auf die Ungerechtigkeiten auf all den Ebenen hinweisen, auf denen sie stattfinden.

--

## Spezies-derogative Sprache

Ein gewohnheitsmäßiger Rückgriff auf spezies-derogative Denkmuster > „Tiere sind Instinktwesen“ > ist innerhalb speziesistischer Normen unserer Gesellschaft kommunikationstechnisch zwar leichter kompatibel, nichtsdestotrotz bedeutet er aber die Fortsetzung von biologistischer Diskriminierung nichtmenschlicher Tierlichkeit. Spezies-derogative Sprache drückt auf Ungerechtigkeit basierende Weltanschauungen aus – entweder formulieren wir alternative Sichtweisen auf die Tierheit oder wir bewegen uns stumpfsinnig weiter in den alten Echokammern.

--

## Grundsatzrechte

Tiermord soll also weniger ein Problem sein, wenn er in einem „Schlachtmobil“ stattfindet? Millionenfacher Mord macht den einzelnen Tod, der durch Gewalt beigebracht wird, nicht weniger entsetzlich und unvorstellbar.

Tiertode sind nicht weniger gewaltsam, wenn sie ein einzelnes Tierindividuum betreffen.

Tod ist immer Tod. Mord, Mord.

TIERRECHTE SIND GRUNDSATZRECHTE AUF LEBEN, ALLES ANDERE  
GEHT NICHT AN URSACHEN.

---

### *Insekten und andere Wirbellose*

Wenn es einigen Veganern und Tierrechtlern nicht gelingt, Insekten und andere wirbellose Tiere auf der Grundlage von Rechten, Befreiung, einer veganen ethischen Praxis ... zu verteidigen, dann tun es Menschen, die von diesen Gruppen unabhängig sind – wie wir!

Ein Fragment über Insektenmythologien und Darstellungen von Insekten, und weshalb Erklärungen mittels Symbolismus nicht ausreichen um bestehende Korrelationen zu erklären > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 1, Nr. 4, 2018, S. 12.

Insekten, unsere und ihre Kultur. Ein Interview mit Inox Kapell > Tierautonomie, Jahrgang 5, Nr. 2, 2018.

Für den Lebensschutz ökopolitisch agieren, E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 1, Nr. 3, 2018, S. 14.

[...]

## Antispeziesismus trägt in sich eine gegenläufige Verbindung:

Eine Kritik am Spezies-ismus kann heißen unsere Begrifflichkeit über “Spezies” vollständig zu dekonstruieren, im Sinne neuer Herangehensweisen um diejenigen Lebewesen zu adressieren, die wir gegenwärtig als Gruppe/n “nichtmenschlicher Tiere” subsumieren. Es kann aber auch bedeuten, an dem Gedanken festzuhalten, dass Lebewesen in „Spezies“ eingeteilt werden könnten, mit dem einzigen Unterschied, dass sich Menschen nun anders im Bezug auf die Wesen positionieren würden, die sie weiterhin mit ihren hegemonischen Begriffen definieren wollten.

--

## Biologismus im Speziesismus beachten

Die Diskussion über die Agency anderer-als-menschlicher Tiere, sollte Biologismus als einen Hauptausdruck von Speziesismus erkennen können.

--

## Die Tötungsmaschinerie läuft

Ein Begriff des rationalisierten Zoozids: „Kükenschreddern“. Tierkinder sind politischer Verhandlungsgegenstand. Die Tötungsmaschinerie läuft. Unter menschlicher Genugtuung und Selbstgerechtigkeit geht alles weiter.

## Speciesist silencium

Wenn wir über jedes andere die Rechtsethik anbetreffende Thema so wenig sprechen würden wie über Speziesismus, gäbe es immer noch öffentliche Scheiterhaufen, Hinrichtungen und Leibeigenschaft ...

*Neue Tiersoziologie*

--

## Segregierte Bereiche

„Segregation“ im Bezug auf Nichtmenschen und Menschen beinhaltet eine segregierte Ethik, eine segregierte Subjektivität, segregierte Attribuierungen und ein segregiertes Verständnis der Umwelt.

--

## Gemeinsame Welterfahrungen

Wenn wir nicht schaffen in neuen freieren Weltbildern zu denken, dann werden wir keine neuen Vorstellungen, keine neuen Begriffe über die Tierlichkeit oder über die Menschlichkeit entwickeln können. Wir sehen die tierlichen und die menschlichen co-existierenden Individuen und können deren Belange weder adäquat beschreiben noch adäquat verteidigen. Wir verbleiben ohne gemeinsame Welterfahrungen.

## Öffentlicher Raum, Nichtmenschen, Freiheit

Was wäre eine vernünftige nicht-anthropozentrische Definition von „öffentlichem Raum“? Wie ändert sich ein Verständnis von „öffentlichem Raum“ unter dem Einschluss von Umwelt/Natur und Nichtmenschen als den Ankerpunkten grundlegender „Freiheitsbegriffe“?

*Überlegung:*

Der „öffentliche Raum“ als unbedingter Ort von Freiheit. Es findet permanent ein Ausschluss aus dem vermeintlich „öffentlichen“ Raum statt, der Zutritt ist an Bedingungen geknüpft.

Mehrere Fragen werfen sich auf: a.) wie definieren verschiedene Interessensträger „den öffentlichen Raum“, b.) wo verläuft die Linie zum „nicht-öffentlichen“ Raum, in dem Moment, in dem Freiheit zum Verhandlungsgegenstand wird und c.) ist der Ausschluss des „Naturhaften“ und „der Natur“ (als ökologische nichtmenschliche Welt) eigentlicher Mittelpunkt der Streitfrage über die Beantwortbarkeit von „öffentlicher Relevanz“ und „privater“ Freiheit?

--

## Ethik, Tiere, aber Nachhaltigkeit für wen?

Für den Veganismus argumentieren ... :

Aufrechnungen und Kalkulationen, die dem Umweltschutz dienen sollen, die in Wirklichkeit aber primär besagen, wie die Welt ökologisch der Menschheit auf recht lange und nachhaltige Art nützlich sein sollte, sind offensichtlich wenig ökozentrisch in ihrer Logik.

... für die nichtmenschlichen Kulturen und im Sinne derer ökologischen Interessen, sollten wir auch immer wirklich tierrechtspolitisch argumentieren. Wir haben dazu eine klare Ethik, die uns leitet.

--

## Weißer [und völkische] Ignoranz bremst die Pluralität im Tierbefreiungsaktivismus aus

Aktivismus auf bestimmte Wege und Mittel zu reduzieren, halten wir nicht für zielführend. Wenn wir sagen, jede Form des Aktivismus besitzt ihre eigene Legitimität, heißt das auch, dass bestimmte Methoden nicht unter- oder überbewertet werden sollten. Die meisten Aktivist\*innen in der BRD wählen den kollektivistischen und körperpräsenten Aktivismus, sie blenden dabei aber andere mögliche Diskurswege und kommunikative Möglichkeiten erstmal und letztendlich aus.

Dabei wird die Gesellschaft-als-solche wiedergegeben als homogenes Gebilde, in dem der Einzelne sich konform einfügen kann um effizientes Mitglied der Menge zu sein. Der/die Einzelne muss sich Akzeptanz in einer wenig pluralen Menge erarbeiten, wenn er/sie mit seinen/ihren Beiträgen denn wahrgenommen werden wollte. Um so mehr er/sie selbst denkt, um so weniger Akzeptanz findet er/sie jedoch.

Herangehensweisen sind von der überwiegend weißdefinierten [oder aber tatsächlich auch immernoch nach verdeckt völkisch-deutschen Denkmustern und Zielen agierenden] Menge vorgegeben, diese sind das Maß dessen, was akzeptabel, relevant und der Anerkennung würdig ist. Ein weißdominierter Objektivitätsfilter findet dabei seinen intentionierten vollen Einsatz.

Der Aktivismus spiegelt dabei die Makroebenen gesellschaftlicher Organisationsformen wider (Rassismus, nationale Interessensstrukturen). In anderen Worten: es wird strukturell das wiederholt, was methodisch ebenso im

Großen und Ganzen fungiert. Andere Herangehensweisen, die individualistischer sind, weniger massengesellschaftstauglich, weniger machtorientiert, die von anderen kulturellen Ansätzen her Tierrechte und Tierbefreiung adressieren, bleiben als bestehende Pluralität unsichtbar und die klassischen Elemente ‚weißer Ignoranz‘ kommen zum Tragen.

Wir ... hingegen wollen nicht einbezogen werden in diese gesellschaftlichen Konstrukte, selbst wenn das vermeintliche Ziel das gleiche ist. Doch ist es eigentlich wirklich das gleiche?

Kosmetische kulturelle Vielfalt, wie wir sie hier wenn überhaupt haben, ist noch kein multiperspektivisch zielführender Weg. Wenn die weiß-identifizierte Menge entscheidet, welche Thesen die richtigen sind, dann haben wir ein Problem, aber keine kulturelle Pluralität in der Sicht auf die Thematiken.

Die Tierthematik mutiert so zum Gegenstand eines weiß-identifizierten vorgegebenen Denkens, die Nichtmenschen selbst sind dort ein entkulturalisierter Gegenstand des Rettungskomplexes ‚weißer Arroganz‘.

In der Vordergrund stellt man den einen oder die andere VOC [Vegan of Color] als Führungspersönlichkeit um die weiße Menge als bloße Anhänger in diffuse Machtbereiche verschwinden zu lassen. Pluralität im Denken findet dort ebensowenig ihren Platz, denn die Strukturen, die Hierarchiebedürfnisse sind die Gleichen, wie wenn der kosmetische Antirassismus ausgeblieben wäre.

Wir ... bügeln diese Fehler im weiß-dominierten Denken nicht heraus. Die Leute werden weitermachen, wie sie es eben tun.

Das Thema wächst dank eines gesamtgesellschaftlichen Prozesses. Die Körperpräsenz weiß-identifizierter Menschen und kosmetische kulturelle Pluralität sind nicht mehr als ein Zerrspiegelbild global-kultureller Veränderungen, die gemeinschaftlich durch einzelne und in Minderheiten adressiert werden ( – das Prinzip herrschender Minderheiten könnte hier erkennbar sein).

Konstruktive Beziehungen sind nicht eurozentrisch monopolisierbar.

Die Definition von Nichtmenschen bleibt Definition. „Das Tier“ bleibt in seiner speziesistischen Definition erhalten, wenn nun auch geliebt und geachtet – als „das Tier“, nicht aber als weitere Kulturen. Der Ansatz von Tierkulturen zu sprechen, findet nicht statt, sowenig wie die Anerkennung menschlicher kultureller Pluralität.

Das Herrschaftskonstrukt Speziesismus in seiner Komplexität wird nicht demontiert, es wird weder der Bezug zu innermenschlichen Konflikten noch zu nichtmenschlich-tierlicher kultureller Vielfalt ausgedrückt.

--

## Grundlagen

Wir können uns nicht leisten, unterschiedliche Diskurse über Menschen- und Tierrechte zu führen.

--

## Relevanz nichtmenschlicher Moralität

Altruismus dient häufig eigenen Zwecken, zudem ist eine gegenseitige Fürsorge auch immer eine eigene Fürsorge – außer jemand ist völlig egoistisch. Die Grenzen, die der Altruismus zieht scheinen zu drastisch ... Nichtmenschen verhalten sich moralisch altruistischer als wir Menschen es tun. Wir sind der Meinung dies sollte im Tierrechtsdiskurs hervorgehoben werden, denn eine Unsichtbarmachung dieses Umstandes bedeutet eine Unsichtbarmachung von Handlungsfähigkeit und von sozialen Architekturen.

# Fragebogen biologischer Speziesismus

Es soll oben rechts in der Spalte natürlich “eigene Meinungsbildung” heißen:

**Fragenbogen für Tierrechtler\_innen/Tierbefreier\_innen zur Feststellung wie stark ein biologischer Speziesismus unbewusst oder unbabsichtigt aufrechterhalten wird:**

Themenkomplex	Wie adressieren wir das Thema in Hinsicht auf Nichtmenschen. Primäre Erklärbarkeitsortung	Wie adressieren wir das Thema in Hinsicht auf Menschen. Primäre Erklärbarkeitsortung	Welche antispeziesistischen alternativen Herangehensweisen existieren? Eigenen Meinungsbildung
Sprache	Laute, instinktiv, “Expertentum befragen” (Option biologischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Denken	Neurowissenschaften, Gehirnforschung (Option biologischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Soziale Beziehungen	Tierstudien, Ethologie, das behavioristische Erbe (Option biologischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Kultur	Biologie eventuell gemischt mit den Human Animal Studies (Option biologischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Tägliches Leben	Biologie (Option biologischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	

Ökologie	Biologie (Option biologistischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Liebe	Biologie (Option biologistischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Zukunft	Biologie, neurowissenschaften (Option biologistischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Tod	“Natur” (Option biologistischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	
Leben	“Natur” (Option biologistischer Erklärbarkeit), als geschlossenes System gedacht	Alle menschlichen Wissenschaften, Religionen, individuellen Auffassungen, Kunst ... sind relevant, als offenes System gedacht	

Gruppe Messel, November 2018

2 / 2

„Kritik an denen, die mit Denkvorschlägen Kolonialisierung im Denken betreiben wollen. Der Denkkolonialismus den ich meine, hat sich selbst zur Aufgabe gemacht alle geistigen Ozeane trockenzulegen, um die Weltmeere endgültig verdinglichen zu können. Zuerst haben sie die Myriaden der Sprachvielfalt aller Wesen als Kakophonie bezeichnet.“

*Animal Theology – „Natur“ nicht verzwecklichen. Ökologische Lebensgemeinschaften neu definieren.*

--

Tierrechte und Biologismus gehen nicht miteinander.  
– antispeziesistische Tiersoziologie

--

## Person X kann sich nicht vorstellen vegan zu werden

Person X sagt: „Ich kann mir nicht vorstellen vegan zu werden.“ Viele omnivoren Leute, denen Veganismus klarerweise ein Begriff ist, lehnen ihn aber für sich ab, weil sie die ethische Seite immernoch speziesistisch aus ihrer allgemeinen Sichtweise ausschließen. D.h. Nichtmenschen sind für sie immer noch „essbar“. Die gegenwärtige gemeinläufige Auffassung vom Veganismus führt – bislang zumindest – nicht zu einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem anthropozentrischen Speziesismus. Wird die ethische Seite des Veganismus angesprochen in den Medien z.B., dann bleibt die Hinterfragung von Anthropozentrismus ein unattraktiver fremder Themengegenstand und wird nicht ernsthaft diskutiert. Die menschliche Hybris wird weiter offen kultiviert. Und Überraschung: der Veganismus wird dann manchmal gar ein Feigenblatt eines fortgesetzten harmlosen Speziesismus, der eine „menschliche Überlegenheit“ weiter denkt als empathisch die Welt rettend. Das Menschsein selbst zu hinterfragen, bleibt jedoch beständig aus. Kurzum: jede Diskussion über

Veganismus muss eine Diskussion über Tierrechte sein, und jede Diskussion über Tierrechte, muss menschliche Parameter von allem, was Rechte konstituiert, neu und tierinklusiv justieren können.

--

## Tierrechte ABC

- Anerkennen, dass wir in einer Gesellschaft leben, deren inklusive Ethik myopisch ist indem sie sich allein auf die eigene Spezies bezieht,
- sagen, dass wir deren Sicht nicht teilen,
- von der Gesellschaft fordern, dass sie unsere tierrechtsaffirmative Weltanschauung anerkennt
- und unsere eigenen Rechte für die der Nichtmenschen in jeder uns möglichen Form einsetzen!

--

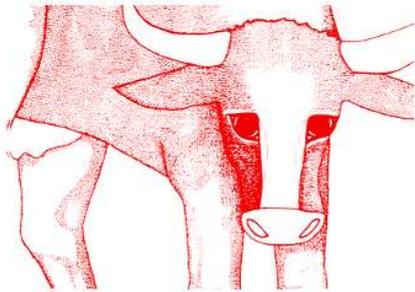
## Pamphlete zeichnen (1)

Kreativität kann alles mögliche sein, nützliches, redundantes, präntiöses, nachahmerisches, zumindest kann ein eigens gestaltetes Mitteilungsblatt – über das ich hier reden will – einer Botschaft einen wirklich individuellen Ausdruck verleihen, und ich glaube, dadurch einiges an Authentizität in der versuchten Aussage vermitteln.

Wir beginnen hier eine Reihe unter dem Titel „Pamphlete zeichnen“ in der wir unsere Botschaften über Tierautonomie, Tierrechte, Tierdenken und Tiersein grafisch darstellen möchten, nicht zuletzt um die Lesenden damit anzuregen selbst mal den Bleistift oder ähnliches in die Hand zu nehmen und nur Mut, es geht um die Message ...

In diesem Zusammenhang weise ich nochmal auf einen Eintrag von kürzlich hin, zum Thema dessen, wie man seinen Aktivismus auch nicht-konventionell aber effektiv gestalten kann: Was ist effektiver Aktivismus?

**Open the theoretical  
cages too**



**Animal Lib.**

**Open the theoretical  
cages too**



**Animal Lib.**

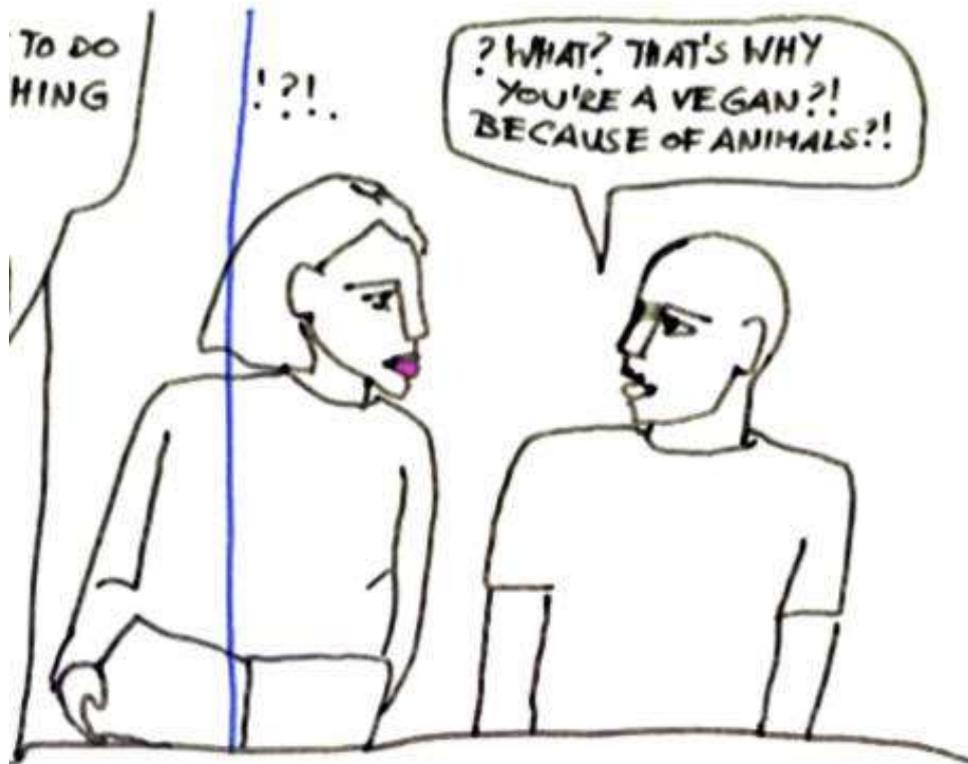


# Tiersein



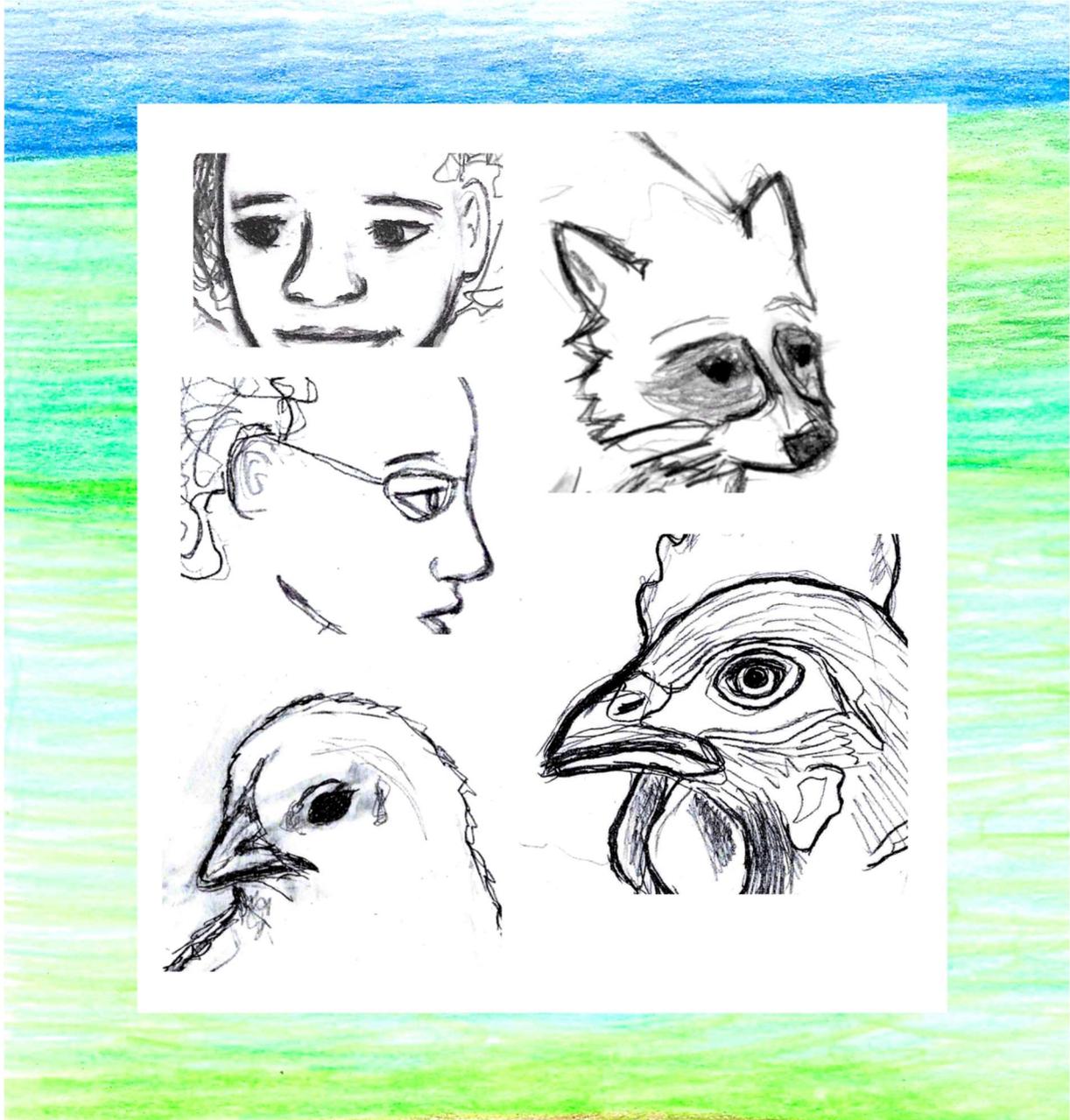
## DER GUTE RUF





*Prenzel-Yegane Studios: In Bildern und Spielen denken.*

Wir haben etliches mehr, und arbeiten auch auf ganzer Ebene in der Richtung, aber einfache Zeichnungen gehen auch. Wir arbeiten gerade auch an einem Bilderbuch mit Syl Ko. Hier eine Grafik, die wir zur Vorstellung des Projekts gezeichnet haben.



## Mit nichtmenschlichen Tieren solidarisch sein: Alltagsspeziesismus kritisch begegnen

Wie viel des „Tier-Maschine“-Modells (Descartes) steckt in instinktbasierter ethologischer Ansätze; denn wenn man weiter differenziert, kommt man zu dem Schluss, dass Ethologie eher Soziologie sein sollte. Auch hier sollten politische und soziologische Konzepte an die Stelle biologischer Vorstellungen von Tierlichkeit / Animalität treten ... .

Speziesismus / Tierobjektifizierung begegnet man jeden Tag, in unterschiedlichen Formen, überall, und alle uns bekannten menschlichen Gesellschaften bauen und bauten sich mehrheitlich auf den verschiedensten tierverachtenden Praktiken in ihrem Alltagsleben auf – gleich wie der kulturell unterschiedliche Alltag jeweils geartet ist oder war. Die Tierunterdrückung ist eine globale und zeitübergreifende Tatsache, die mit der Existenz des „Menschen“ (nichtsdestotrotz ist das Menschsein kein Monolith) anscheinend unabdingbar in Zusammenhang stehen will.

Die Kehrseite des Verhältnisses Mensch > Tier drückt sich aber im gleichen Zuge auch in der konstruktiven Gegenseite aus. Der ethische Veganismus, als zeitgenössisch erfolgreichste antispeziesistisch motivierte Praxis [1], bezieht sich auf seiner Handlungsebene auf die Auswahl und Verwendung von Gütern, und damit auf die Konsumebene und den krassesten endemischsten Speziesismus in seiner materiellen Manifestation.

Wir nehmen die stetig breitangelegte und so lückenlos erscheinende totale Unterdrückung von nichtmenschlichen Tieren zwangsläufig als etwas gewissermaßen „normales“ an, auch wenn wir gegen diese aufoktroyierte Normalität kämpfen – eine Spezifik des Speziesismus wenn man ihn intersektional oder aber multiperspektivisch vergleichend betrachtet [2] – denn dieses Unterdrückungsphänomen umgibt uns unter Menschen immer, und wir würden sonst vor Verzweiflung psychisch und geistig zerbrechen. Wir würden *paradoxe*weise auch den Glauben an die Menschheit verlieren, wenn wir die Realität ungefiltert durch die Ausblendungsmechanismen der „Rationalisierung“ oder „Normalisierung“ aus unserer Tierrechtssicht tagtäglich in vollen Ausmaßen

und voller Tragweite konstatieren und verarbeiten wollen würden. Wir können solch eine Realität nicht wirklich verarbeiten.

Diese zwangsweise „Normalität“ und „Alltäglichkeit“ nun macht es uns besonders schwer dieser in ihrer Besonderheit qualitativ vermutlich extremsten Form unterdrückerischer Systeme zu begegnen. Es ist in der Tat so normal Nichtmenschen alles was selbstverständlich ist abzusprechen, dass es bereits progressiv erscheinen soll, wenn jemand allein die Tatsache tierlichen Schmerzes, Leids, Intelligenz, Freude, etc. hervorhebt oder bestätigt, oftmals mit einer Beweiserklärung biologistischer Natur. Dabei sollte sich unser Sprechen, als Tierrechtler\*innen [3] wohlgemerkt, über nichtmenschliche Tiere, seit dem Beginn eines öffentlich geführten Diskurses über Tierrechtsfragen und Tierbefreiung, längst von inhaltlichen aber auch von rhetorisch-sprachlichen Speziesismen schon weitaus stärker emanzipiert haben.

Interessanterweise liegt in der Ohnmacht gegenüber der Art Totalität speziesistischer Unterdrückung aber auch ein entscheidender Schlüssel, der uns immer wieder in der Geschichte unserer Bewegung begegnet, den wir aber häufig zu unterschätzen geneigt sind. Das „wie agiere ich“, „wie reagiere ich“, „wie und was spreche ich, thematisiere ich, rücke ich in den Fokus, auf welche Weise“, usw. ... die Qualität meines Agierens bezieht sich auf die speziesistische Unterdrückung, die mir überall und jeden Tag begegnet, und genau das heißt auch ich muss und ich kann irgendwie, an irgendeinem Ansatzpunkt, gegen den Alltagsspeziesismus handeln und meine kritischen Gedanken in unserer speziesistischen Gesellschaft zum Ausdruck bringen.

### *Ethischer Treibstoff*

Was wir dabei sehen ist nicht weniger als der Treibstoff, der jeden Kampf um Gerechtigkeit und jede emanzipatorische Bewegung ausmacht. In all solchen Bewegungen ist und war niemals die Sicherheit des Erreichens des Zieles Anlass zur Gewissheit über die Schlagkraft und die Fundamentalität des Vorgehens zur Erreichung des Anliegens, sondern aus der emanzipatorischen Handlung selbst führt der Weg zum Ziel. Nur das im Falle des Antispeziesismus und des Anti-Hegemonialhumanzentrismus [4] der emanzipatorische, selbstbefreiende Prozess nicht innerhalb eines allein auf den Menschen bezogenen Kreises stattfindet,

sondern der besondere Moment spezieistischer Unterdrückungsqualität [5] überwunden und seiner begegnet wird.

Da die Problematik Speziesismus bislang noch nicht als ein gesellschaftliches Problem anerkannt wird – obgleich sie genau das ist, denn das unterdrückerische System stammt aus unseren Gesellschaften und wird nur in der Folge als ökologisches Problem des Artensterbens und seiner indirekten Folgen für die Nichtmenschen [6] benannt – da der Speziesismus als ein Problem also nicht auf sozio-politischer gesellschaftlicher Ebene anerkannt wird, wird auch die Kritik an diesem System nicht wirklich anerkannt. Das macht es schwierig, ist aber nur ein Ausdruck dessen, was die Problematik Speziesismus besonders macht, im Vergleich zu anderen Unterdrückungsformen, die im Gegensatz hierzu dann zumeist Menschen als Primäraffizierte anbetreffen.

Menschenrechte werden soweit anerkannt, dass der Genozid am Menschen Fundamentalthema und Alarmzeichen im gesellschaftlichen Bewusstsein über Menschenrechte darstellt. Auch der Ökozid wird, jedoch aber wegen der Verplanung und Einbeziehung der Natur als Ressource für den Menschen, als zentrales Thema ethischer Relevanz anerkannt. Die Dimension eines Zoozids/Faunazid, die eindeutig das Anthropozän kennzeichnet, spielt noch keine Rolle im kollektiven Bewusstsein des vermeintlich Aufgeklärten menschlichen Individuums.

Jeden Tag sehen wir die Menschen sich üben in spezieistischer-totaler Herrschaft über Natur und Tierheit, und jeden Tag wird diese Gewalt auf allen ihren Ebenen und in all ihren Facetten gleichermaßen geleugnet und als unumstößliches Herrschaftsimperativ vermeintlich menschlicher Überlegenheit durchexerziert: im Sprechen, im Beurteilen, Denken, somit dann im Konsum, in den geäußerten Meinungen und Standpunkten als alltagspolitischen sozio-ökologischen Boden.

Jede\*r von uns sollte sich daher überlegen, an welcher Stelle er/sie etwas verändern kann innerhalb dieser Herrschaftsstruktur. Wenn wir meinen wir könnten auch andere Problematiken kritisch thematisieren, dann auch diese wohl allerkompliziertest verankerte Form der Unterdrückung ‚Anderer‘ [der Tierlichkeit] und unseres freien Denkens und gemeinschaftlichen Seins unter allen Lebewesen.

Mit nichtmenschlichen Tieren solidarisch sein wollen und können ist die Kunst der Gegenwart und der Zukunft, bis endlich das Problem hegemonial-humanzentrischer Ungerechtigkeit als wohl komplexestes Unterdrückungssystem dekonstruiert sein wird!

## Verweise

[1] In den ersten ‚Vegan News‘ in der Donald Watson auch die erste Definition des Begriffes ‚vegan‘ erklärt, beschreibt er die zentralen ethischen Beweggründe in Hinsicht auf nichtmenschliche Tiere als ausschlaggebenden Faktor für die Abspaltung des Veganismus vom Vegetarismus, vgl. G. Yegane Arani: Eine Übersetzung der ersten Vegan News aus dem Jahre 1944, verfasst von Donald Watson, in E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, Nr. 3, 2020, S. 11.

[2] Der intersektionale Ansatz im Veganismus und in der Tierrechtsbewegung geht davon aus, dass alle Oppressionsformen, so wie Sexismus, Rassismus, Ableismus und Speziesismus miteinander in Verbindung stehen. Nichtsdestotrotz sollte zur Analyse der jeweiligen Problematik das Augenmerk auch auf die Besonderheit der Unterdrückungsform fallen. Ich habe zur Spezifik des Speziesismus vor mehrere Fragmente verfasst (auf Englisch), siehe Anhang: *Specifics of Speciesism / Animal Objectification*.

Der multiperspektivische Ansatz im Black Veganism nach Syl und Aph Ko trennt die innermenschlichen Probleme von den Problemen, die Menschen im Bezug auf Tiere generieren; die Situation der Nichtmenschlichen soll auch in diesem Ansatz in seiner Besonderheit beurteilt werden; die Tiere seien in ihrem Selbstsein/Tiersein beinahe unsichtbar für „den Menschen“. Vgl. Aph Ko: *Racism as Zoological Witchcraft: A Guide to Getting Out*, 2019, und Ein Interview mit Syl Ko, in *Tierautonomie*, Jg. 6, Heft 2, 2019.

[3] Ich beschränke mich hier nur auf Tierrechtler\*innen, meine aber hinzuzüglich auch die Tierbefreier\*innen und alle weiteren Gruppen/Individuen, die sich für die Interessensvertretung nichtmenschlicher Tiere einsetzen.

[4] Humanzentrismus oder Anthropozentrismus muss nicht zwingendermaßen speziesistisch sein, ist es zumeist aber. Auf diese Möglichkeit machte mich Can

Başkent in einem Interview über Tierbefreiung und Atheismus aufmerksam, und zugegebenermaßen sind mir selbst auch zahlreiche Beispiele von nicht-speziesistischem Anthropozentrismus bekannt. Da in der Regel der Zentrismus auf „den Menschen“ aber mit der Sekundarisierung von nichtmenschlichen Tieren einhergeht, verwende ich die Begriffe in der kritischen Bedeutung. Vgl.: Tierautonomie, Jg. 1 (2014), Heft 3, Wir haben Can Başkent über Schnittstellen zwischen Atheismus und Tierrechten befragt, S. 5. Später hebt auch Syl Ko explizit nochmal sogar die Wichtigkeit einer neuen Form des rezentrierten Anthropozentrismus im Tierrechtsdiskurs vor, indem sie betont, dass die Korrektur menschlicher Fehlschlüsse auch nur durch ein ‚neues‘ Bewusstsein des Menschen seiner selbst vollzogen werden kann, vgl.: Syl Ko und Lindgren Johnson : Eine Rezentrierung des Menschen, Tierautonomie, Jg. 8, Heft 1, 2021.

[5] Es geht wiederum um die spezifische Qualität des Speziesismus / von Tierobjektifizierung als Unterdrückungsform, der auf entsprechende und besondere Weise begegnet werden muss. Es können sich in wohlgemeinten Versuchen der Abhilfe *gegen Speziesismen* genau solche selbst einstellen, wegen der mangelnden Bewusstmachen der exakten Funktionsweisen der Unterdrückungsform.

[6] Die Tragödie und die Implikation von grenzenloser Ungerechtigkeit gegenüber nichtmenschlichen Tieren wird nicht als Zoozid/Faunazid/..., das heißt als gezieltes Vernichten der Tierheit und ihrer ‚Untergruppen‘ benannt, sondern die Vereitelung menschlicher Interessen wird in zahlreichen Argumentationen z.B. auch häufig für den Veganismus, in den Mittelpunkt gerückt; selbst die Empathie sei eher relevant in Hinsicht auf uns, aber nicht oder weniger in Hinsicht auf die Bedeutsamkeit für die Biographie des tierlich-verschiedenartigseienden in der vollen Tragweite.

## Mangelnde Konsequenz im Antispebereich: der intellektuelle Typus

Ohne dass wir die festzementierten, allgemein als gültig anerkannten Konzepte über Sprache und Denken erweitern und radikal öffnen, bereit sind unsere menschliche-kollektivistische Hybris abzulegen zugunsten tierlicher Pluralität, ohne dem werden wir uns kaum ernsthaft mit der Tiersoziologie, den Tierkulturen auf nicht-biologischer und nicht-biologisierender Ebene mit den tierlich-politischen Dimensionen des Seins-in-der-Welt befassen können.

Wir sind nicht einmal wirklich nichtmenschen-einbeziehend in dem Zustand, da wir genau den Anlass der Unterdrückung nicht durchdenklinieren, mit dem Faktor Nichtmenschen als ‚eigene mathematische Gleichung‘ (im Sinnbild gesprochen), sondern die Ohnmacht im Bezug auf das Tierliche weiter unhinterfragt voraussetzen.

Es gibt immer mehr „kosmetische“ Antispeler\*innen finden wir, die ohne fundamentaler Gesellschaftskritik Nichtmenschen neue, aber fest zugewiesene Räume schaffen wollen. Grundlegende Konzepte über „Natur“, „Tierheit“ und „Menschheit“ werden mit einem bloßen Zusatz als Klausel versehen. Ansonsten bleibt alles wie gehabt, und man hofft, die Menschenwelt ändert sich zugunsten einer bloßen intellektuellen Laune.

--

### Reiten ist immer noch nicht vegan, u.z. weil es nicht antispeziesistisch ist

Reiten ist immer noch nicht vegan, u.z. weil es nicht antispeziesistisch ist und weil es die-Interessen-der Pferde-exkludierend ist.

Im Falle von Pferden, heißt vegan und vegansein auch: NICHTREITEN!

Und wenn jemand sagen würde, „okay ich bin vegan, ich bin aber kein\*e Antispeziesistin“, wäre das nicht mehr vegan im Sinne eines kohärenten Veganismus.

Siehe dazu: Ist Reiten vegan? > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 1, Nr. 3, 2018, S. 11.

--

## Vegan ist das ‚neue grün‘

Es ist ethisch einwandfrei wenn man andere, die Teile gemordeter Nichtmenschen essen, nicht verstehen kann. Es ist ethisch einwandfrei, Veganismus einzufordern.

Mein Kumpel Thomas war heute in Offenbach am Main. Er ging dort (verwerflicherweise) in einen Burger King um sich dort eine Sprite zu holen. Er sah dort deren Veggie-Burger angeboten auf der Leuchttafel für beinahe 4 Euro. Er sagte zu dem Herrn hinter der Theke: „Was Euer Veggie-Burger kostet fast 4 Euro? Was kostet denn Euer Whopper?“ Der Mann antwortete ihm: „2 Euro sowieso“. „So ein preislicher Unterschied, das ist ja krass,“ sagte Thomas. „Ja“ sagte der Mann, „da ist ja auch Fleisch von 1-A Qualität drin.“ Da sagte Thomas „ja in Euern Köppen ist wohl auch 1-A Qualität drin.“ Plötzlich kam von hinten der Filialleiter heran und sagte zu Thomas „so hamm Sie ihr Trinken,“ Thomas schaute den Typen an; der sagte „dann hauen Sie jetzt ab!“

Es ging ums Prinzip. Veggie-Essen wird auf alle möglichen Weisen boykottiert. Vor allem durch die Preispolitik, und noch weitaus mehr, weil die Fleischindustrie sowieso nicht vor hat sich selbst abzuschaffen, und ihr Denken, das Vegetarismus und Veganismus sowieso ethisch eh egal sind. Was zählt ist der Wunsch der fleischfressenden Kunden und die werden stantepe bedient, so deren „Dienstleistungsdenken“. Fleischindustrie sowie Fleischkonsum ist Ideologie. Wenn wir diese Ideologie nicht demontieren, wird der faktische zoozidale Totalitarismus, der die Welt zerstört, auch nicht verschwinden. Der Begriff „Krieg“ sollte erweitert werden. Willkürliche Gewalt und Zerstörung im

kriegerischen Ausmaß, im Ausmaß der totalen Zerstörung, findet auch und vorwiegend gegen die Tierheit und den natürlichen Raum / „die Natur“ (als Lebensorganismus) statt.

--

Was für uns keine *Nonhuman-inclusion* ist, z.B. ...

*“Nous ne sommes pas d'accord avec vous, les majorités ... “*

Antispeziesist zu sein ist häufig ein reines Lippenbekenntnis; das gleiche gilt für Antirassismus, Antisexismus ... Diskussionen können so weiter von denjenigen dominiert werden, die bereits über die breitesten und sichtbarsten medialen Netzwerke verfügen. Das Problem selbst hat man doch offenkundig verinnerlicht und man ist bereits vollständig informiert. Und trotzdem ist die antispeziesistische Rhetorik voll von eklatanten Speziesismen.

--

Warum müssen gerettete Nichtmenschen in Lebenshöfen eigentlich begafft und bestreichelt werden bis zum Abwinken. Warum meinen Viele es gäbe keine anderen Möglichkeiten den Nichtmenschen eine vernünftige Wertschätzung zu vermitteln? Woher stammt die Annahme, dass Nichtmenschen unbedingt von Homo sapiens gestreichelt und nicht viel lieber mit nichtmenschlichen Freunden Frieden erleben möchten?

Speziesismus ist ein gesellschaftliches Problem.

--

## Ironie speziesistischer Ungerechtigkeit

Unsere speziesistischen Systeme und Denkstrukturen funktionieren gleich einer Niemandsherrschaft, in der alle schuld sind, weil keiner schuld ist: Religionen, Philosophie, Naturwissenschaften ... nichts produziert ursächlich Speziesismus, er scheint einfach aus dem Himmel gefallen zu sein. Es gibt einfach „böse unaufgeklärte Menschen“, bei denen die Empathie noch nicht ausreicht, und andere, die also kognitiv und emotional erleuchtet sind und die nichtmenschliche Tiere daher nun „anerkennen“. Und weiter mit der Ironie: Der willkürlich-emotionale und empathisch begründete Bezug wird sich gewiss auch in den Fundamenten von Religion, Philosophien, Naturwissenschaften niederschlagen! Wahrscheinlich sind die Nichtmenschen selbst aus dem Himmel gefallen und deren Geschichte hängt auf ganz loser Ebene mit derer der Menschheit zusammen ... Die Schuldlosigkeit und somit weitreichende Verantwortungslosigkeit scheint einmalig in den Ungerechtigkeitssystemen und ist in dem Maße allein dem systemischen Speziesismus eigen.

--

## Was ist effektiver Aktivismus?

Wir meinen oftmals Aktivismus müsse irgendein typisches Gesicht haben, um richtiger Aktivismus zu sein. Man geht auf Demos, geht auf Seminare, postet auf den sozialen Netzwerken, versorgt sich mit Literatur, spricht über seinen Veganismus, über die Trendthemen in Tierrechten und veganer Lebensweise, usw. usf. Aber was ist mit den täglichen Begegnungen mit Alltagsspeziesismus beispielsweise? Ist das auch Aktivismus wenn ich jemanden vermittele, dass ich

seine spezieistichen Gesinnungen und Handlungen nicht in Ordnung finde, wenn ich mein Personsein ganz unmittelbar und ohne weitere Vorzeichen einsetze, um das Gefüge wenn auch auf homöopathischer Ebene mit einzureißen?

Was ist wenn ich mich sogar noch nicht einmal als Aktivist\*in bezeichnen würde, weil ich die typischen Merkmale und Aktivitäten nicht erfülle, aber trotzdem handle, mir trotzdem nachhaltig Gedanken mache, Themen anspreche wenn ich Speziesismen und Tierobjektifizierung begegne?

Und genau das ist meiner Meinung nach eben auch Aktivismus: das Gefüge immer wieder einzureißen, da wo die Dinge so selbstverständlich erscheinen im Sinne unserer gesellschaftlichen Normen und Gepflogenheiten, da wo die Alltäglichkeit herrscht, aus der sich die ganze Misere erst ableitet.

Folgende Situation ist meinem Kollegen neulich passiert. Er hatte zugesagt einem Freund beim Bau seiner Gartenhütte zu helfen. Dabei sollte ein weiterer Freund helfen, dieser weitere Freund nun kündigte an, er wollte ein nichtmenschliches Tier demnächst „zum Verzehr“ morden. Der Freund mit der Gartenhütte setzt sich selbst für Hunde aus Rumänien ein und ist stolz auf seine zwei behinderten Hunde, die er wichtig nimmt, die er, so würde er bestimmt selbst sagen, liebevoll umsorgt. Mein Freund nun stellte den Gartenhüttenfreund zur Rede, und fragte ihn warum er den Menschen, der demnächst einen Nichtmenschen morden will, noch zu seinem Freundeskreis zähle, warum er sich für Hunde einsetze und nicht für andere Tiere, die es in der Regel noch viel härter trifft? Der Freund mit der Hütte windete sich raus. Mein Freund sagte jede weitere Hilfe ab. Ich finde das gut, wie er sich verhalten hat. Konsequenzen zu ziehen. Eine Situation, die ich beispielsweise neulich erlebte: Eine junge Frau zeigte, dass sie für Nitsch und Grandin Bewunderung empfinde, obgleich sie nichtmenschliche Tiere ja auch an und für sich so faszinierend findet. Ich teilte ihr meine Position mit. Ich muss mich von solchen Menschen fernhalten. Ich kann mit Speziesisten so wenig befreundet sein wie andere Leute nicht mit Neonazis befreundet sein können.

Ich selbst blogge für Tierrechte. Mir wurde immer wieder gesagt das sei sinnlos. Dennoch habe ich viele, meiner Meinung nach wichtige, eigene Standpunkte aus dem Bloggen entwickeln können und ich konnte Netzwerke mit Ähnlichgesinnten aufbauen. Was ich damit sagen will, ist, dass es oft nicht leicht ist gegen

unterdrückerische Systeme und Strukturen selbst in ihren alltäglichen Gewändern anzugehen, in luftleeren Räumen, in denen noch kaum interagiert wurde auf vergleichbarer Ebene. Wenn ich sage ich sehe nichtmenschliche Tiere keinesfalls als Instinktwesen, zumindest nicht mehr als Menschen, dann ist dies so ein luftleerer Raum, denn ‚niemand‘ argumentiert bislang antibiologisch in Sachen Antispe.

Unser ganzes gesellschaftliches Gefüge ist noch so voller Speziesismen (die auch noch bis in Denknormalitäten unserer eigenen Bewegung, der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung reichen) dass egal wo ich hinkomme, ich anscheinend immer wunde Punkte treffe, an denen sich offenbart, dass fest-tradierte menschliche Privilegien und die menschliche Hybris geschützt werden sollen. Ich kann dem versuchen mit einem Mut entgegenzustehen, den ich mir selbst erarbeite, und da gibt es endlos viele Wege; die Tierbefreiung im Denken ist überall noch erst im langsamen Wachstum. An den meisten Orten herrscht krassester Kollektiv- und Individualspeziesismus, an anderen Stellen findest Du milde Speziesismen vor.

Es existiert einfach kein Schema, kein einzelnes Patent mit dem man sagen könne nur so bewege man etwas. Es gibt so viele Wege wie Individuen, Situationen und Begebenheiten existieren. Meiner Meinung nach ist das durch Eigenständigkeit geleitete Denken und Handeln der effektivste Weg um über ausreichend Flexibilität zu verfügen um den jeweiligen Situationen gerecht zu werden.

Einige Beispiele für meiner Meinung nach sinnvollen autonomen Aktivismus:

- ein eigenes Tierrechts-FAQ anlegen
- kreatives Arbeiten
- ein eigenes Mikroschutzrefugium schaffen, siehe dazu den (letzten) Abschnitt ‘Hortikultur als Lebens- und Naturraum’ in ‘Für den Lebensschutz ökopolitisch agieren‘
- auf Mitläuferschaft verzichten, eine gesunde Unabhängigkeit zur Möglichkeit der Flexibilität wahren und bewusst nach alternativen Räumen auf Entdeckungssuche gehen
- eigene Kulturräume und -ebenen finden

- Tierrechte mitdefinieren, Mitsprache einfordern, eigene Überlegungen und Erkenntnisse wichtig nehmen, dem nachgehen, verifizieren, falsifizieren ...
- Freundschaften die Nichtmenscheninkludierend sind aufbauen, wahren, d.h. auch Freundschaften mit Nichtmenschen, die sich anders gestalten mögen, als die mit Menschen.
- sich für die Lebensräume nichtmenschlicher Tieren einsetzen, mit in die Agenda des eigenen Aktivismus aufnehmen (Standpunktentwicklung)
- den eigenen Aktivismus wichtig und ernst nehmen, auch wenn man oft in vielerlei Hinsicht allein auf weiter Flur dazustehen scheint (zumindest oft auch als Minderheit in der Minderheit)
- gesellschaftskritisches Denken regelmäßig selbst updaten

Du als eigenständig denkendes Individuum bist wichtig.

--

## Priorisierungen als Machtmittel

Gesinnungsmord und  
geistige Brandstiftung  
machen die Zerstörung der Natur  
und den Zoozid aus  
im Anthropozän.

Der erste Weltbienentag, und das ist was Mensch noch immer mit Bienenvolk macht

*Der 20 Mai 2018 ist der erste Weltbienentag, und das ist was Mensch noch immer mit Bienenvolk macht*

Der syrische Skeptiker Al-Ma'arri (973 – 1057 n. Chr.) schreibt:

„Nehmt nicht den Honig, den die Bienen mit Mühe von den Blumen und den duftenden Pflanzen sammeln; sie trugen ihn nicht zusammen damit er für andere sei, auch haben sie ihn nicht als Gabe und Geschenk gesammelt.“

Kaum einer mag sich das vorstellen, aber die Realität dessen, wie wir Menschen mit den fleißigen Baumbestäuber\*innen umgehen, bedeutet Bientod. Und wer außer radikale Antispeziesist\*innen und ethische Veganer\*innen spricht darüber als tatsächliche Gräueltat, die wir an diesen Nichtmenschen begehen. Argumentiert wird vom anthropozentrischen Mainstream-Bürger ungefähr so: Es seien ja nur Invertebraten und das ist doch nichts, wenn man ihnen Schmerz zufügt und ihr Dasein objektifiziert. Deren Lebensdimensionen in ihrem eigenen Recht seien ja komplett irrelevant.

Viel an vermeintlicher menschlicher Bienenliebe und -bewunderung drückt sich in einem fortlaufenden Wunsch aus, die Tiere auszubeuten als ‚Nutztiere‘, ihre Leben und ihre Populationen zu ‚verwalten‘ und sie in ihrer gesamten Existenz auf dieser Welt tatsächlich als eine [ernährungstechnische dem Menschen kulturell ästhetisch auch gleichermaßen nützliche] Ressource für menschliche Zwecke zu betrachten. Die Illusionen über den guten Imker sollten schon lange zerstört sein. Und die Inspektionen über den ‚richtigen Umgang‘ mit den Arten, je nach Zweck, dient auch weniger den Tieren selbst als den Industrien, die schlichtweg ihre Forschungsinteressen (für Elfenbeintürme und Kommerz) vorantreiben. High-Tech invasive Forschung an Bienen ist nicht weniger ethisch dubios als jede andere manipulative und invasive Forschung an Tieren.

Wir brauchen Lösungen im Sinne einer ‚Bee Liberation‘, alles andere sind Mogelpackungen.

Der Bienenalltag ist nicht nur der Mangel an Wäldern und Wiesen, sondern, schaut – solltet Ihr es noch nicht wissen – mal bei Google nach unter den Suchbegriffen z.B.:

- Biene Flügel abschneiden
- Biene künstliche Besamung

oder dies hier:

„Die Technik der Spermagewinnung bei den Drohnen. Die verschiedenen Besamungsstationen für Bienen verwenden unterschiedliche Methoden zur Gewinnung von Drohnen-Sperma. Der Kopf des Drohns wird durch Drehen vom Körper getrennt und der Drohn so getötet.“ [1]

„The drone is stimulated by decapitation“ [2]

Oder das Sperma des Drohns wird herausgepresst und dabei stirbt dieser kleine Nichtmensch dann. Es existieren noch weitere Methoden. Zwar sterben die Drohnen nach der natürlichen Paarung, aber der Unterschied ist klar.

Honig und andere ‚Bienenprodukte‘ werden gepriesen und vermarktet als etwas harmloses, sogar als etwas was den Bienen gegenüber eine zweifelhafte „Wertschätzung“ ausdrücken würde. Tatsache ist: es ist die vollständige Ausbeutung und Versklavung dieser Invertebraten.

Zwei Songs, die ich den Bienen und den Insekten generell gewidmet habe:

## Bienenvölker

they cut your wings of  
you're artificially inseminated  
they electroejaculate you  
and they steal your food, your house

they oppress you  
and we won't accept it

no we won't accept it

you're more than me  
they don't mind our lives  
they kill us for taking our lives

they call us with their names  
they call us with their words

und

- Is your pain the same > <https://antispe.bandcamp.com/track/is-your-pain-the-same> (Zugriff 25.02.2023)

[1] Keiner-Stoehr, Wiebke, Versuche zur Eignung verschiedener Puffer bei der instrumentellen Besamung der Bienenkönigin (*Apis mellifera*). Giessen 2004, <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2004/1613/pdf/Keiner-StoehrWiebke-2004-06-18.pdf>, Stand 18.05.2018.

[2] D.P. Abrol, Beekeeping: A Compressive Guide To Bees And Beekeeping, 2013, S. 379.

--

## Fragment Tiersprache, ‚Tiersprech‘

Eigenes antispeziesistische Gedankengut in Kürze ausdrücken, um Tierrechte thematisch damit in den Mittelpunkt täglichen ethischen Denkens, Sprechens und Handelns zu rücken:

Thema sprachliche Aspekte auf allen tier-menschlichen Ebenen ...

Eine Lingua franca zwischen Menschheit und Tierheit, Menschsein und Tiersein

Eine emanzipatorische, von vorgefassten spezies-derogativen Definitionen befreite Terminologie in der Tierbefreiungssprache entwickeln.

Anerkennung anderer tierlicher Sprachsysteme als eigenständig, vollständig komplex, nicht nach gegenwärtigen (hegemonial-) humanzentrischen linguistischen und sprachwissenschaftlichen Kriterien einzugrenzen. Das Nichtverstehen zulassen, nicht ausdeuten, Sprache als unbegrenzt komplexes System der Kommunikation zwischen Individuen anderer Tierspezies zugestehen, Freiraumschaffung durch Anerkennung von Sprachautonomie verschiedener gelebter Lebensräume. Keine Reduktion auf biologistische Verhaltensklärungsmuster zur Ausdeutung von tierlicher Sprache anwenden.

--

## Artgerecht ist allerdings nicht gerecht

Artgerecht ist allerdings nicht gerecht: Was tierlich und was menschlich ist? diese Frage wird – mit dem Hintergedanken darauf was ‚artgerecht‘ ist – nur in Kategorien, die von einer anthropozentrischen Kultur definiert werden, zur Legitimierung der Tiertötung gestellt ( ... im engsten, aber verheerendsten Sinne). Eine Frage nach einer biologischen Notwendigkeit sollte ihre Antwort in der Realität eines/des fühlenden Lebewesens (das Individuum ist!) finden.

*Aus Leben, Tod und dazwischen von Nati Eyck, vegane antispemotivierte ultra-autonome Belletristik um es ganz deutlich zu betonen.*

„Artgerechtigkeit“? Artgerecht: Ein höchst problematischer Begriff, mit dem man sich weitaus kritischer auseinander setzen sollte, denn die Zukunft wird den Speziesismus immer wieder auf vermeintlich artgerechte Weise zur Nutzbarkeit der Leben anderer als „Ressourcen“ für menschliche Produktions-, Wirtschaftlichkeits- und Konsumptionsbedürfnisse upzugraden wissen.

## Lebensräume entprivilegieren

Lebensräume, Naturräume, Ausschlüsse, Infrastrukturen:

Die Schaffung und der Erhalt von Lebensräumen für Nichtmenschen – so auch biotopische Räume für Insekten ... – ist ein Privileg geworden. Es existiert kein Land mehr, das nicht im Besitz (privat oder öffentlich) als Ressource verplant und/oder in irgendeiner Form genutzt wird. Es existiert kein Raum mehr für die ‚Natur‘ selbst, an der Du „individueller Mensch“ teilhaben kannst in förderlicher Weise, ohne die entsprechenden finanziellen Mittel oder den Anschluss an Menschen/menschlich vorbestimmte Strukturen, durch die Dir solche Möglichkeiten erst zuteil werden.

--

## Nichtmenschen als Protagonisten erkennen

Manchmal muss ‚Neues‘ entstehen, in der Form, dass alte Ambiguitäten ihre Klärung finden können: So müssen wir heute klären, warum „Tier“ aus menschlich-moralischem Erwägen über ‚Wert, Sinn, Freiheit, Würde ... ‘ die Stellung eines Antagonismus (zum ‚menschlichen Ideal‘) von herrschenden Mehrheiten humaner Kulturgebilde zugeordnet bekam.

--

„Fleisch“ als exototalitärer Begriff

Das Konzept „Fleisch“, das heißt: „die Einverleibung von Teilen des Körpers eines gewaltsam getöteten nichtmenschlichen Tieres“ ist eine Art „exototalitärer“ Begriff, Teil einer Herrschaftsstruktur, die kulturgeschichtlich von „dem Menschen“ unterdrückerisch gegen die Tierheit verwendet wird.

Der Lebenssinn nichtmenschlicher Tiere wird darauf reduziert, dass deren Tod jederzeit gewaltsam herbeigeführt werden kann, um leiblich, mit ihrer körperlichen Existenz und ihrem Dasein überhaupt, dem Menschen zu dienen und Mittel zum Zweck menschlicher Interessen zu sein.

Die Tierheit (so wie der Gesamttraum der ‚Natur‘) ist in der Vorstellung und Praxis menschlich-kollektiver Mehrheiten, gewaltsam zu beherrschen und in einer festgelegten Verhältnismäßigkeit zu halten: Die sprachlich ausgedrückte Haltung der Menschen ist dabei Code und funktionaler Bestandteil, der eine kaum hinterfragte Bereitschaft zur Teilnahme an dem geteilten Weltbild signalisiert.

--

## Lebensdeutung

Wenn Menschen aus ihren eigens beanspruchten Deutungshoheitsansprüchen heraus das Leben anderer Tiere definieren, definieren sie dabei das Leben an sich. Sie lokalisieren sich dann deutungsgebend über dem Rest (und somit die Mehrheit) der Tierheit, und meinen zu wissen, was die Wahrheit/die Welt der anderen Lebewesen ist. Lebewesen können sich aber nur begegnen und in Beziehung setzen und diese Beziehungen sind wechselseitig und können nicht von einer Seite her vorbestimmt werden.

## Tiermutter, Muttertier ...

Viele Menschen denken, nur Menschen seien Mütter und Töchter.

Die Hartnäckigkeit, mit der die meisten Menschen sich gegen eine Anerkennung nichtmenschlicher Würde stellen, ist eklatant. Besonders scharf und gnadenlos wird das erkennbar in den Unterschieden, die zwischen tierlicher Elternschaft und tierlicher Kindheit, gegenüber der eigenen Spezies Mensch beschrieben werden. Eine Grenze wird gezogen, da wo nicht Gleiches sondern Anderes oder Verschiedenartiges vorliegt. Was nicht genau ist wie bei einem selbst, ist auf der ethisch-moralischen Ebene uninteressant, und es bedarf keiner anerkennenden Berücksichtigung, so scheint es.

Das Interessante ist, den Menschen ist ihre Willkür bewusst, zum größten Teil zumindest. Die Abwertung anderer tierlicher Individuen findet absichtlich statt und ist auch keine alleinige kognitive Dissonanz. Das Besondere an den psychologischen Herabsetzungsmechanismen gegenüber nichtmenschlichen Tieren ist etwas ideologisch Eingepflanztes und vom individuellen menschlichen Individuum stetig aufs neue Wiederholtes – denn, eigentlich sehen alle Menschen die gleiche Realität.

Wo ich ein Tierkind sehe oder die Fürsorglichkeit nichtmenschlicher Eltern, ist es genau das, was ich bewusst zur Kenntnis nehme. Ich handle trotzdem nicht gemäß meiner Erkenntnis und meines Wissens, sondern gemäß der Richtlinien, die mir meine Mitmenschen, meine Geschichte, meine vermeintliche Kultur als Mensch eben und nicht als denkendes Individuum vorgibt. Ich mache mit oder bin ein Bystander.

Wieso wehren sich Menschen nicht gegen die, die die Realitäten verzerren zugunsten gesellschaftlich-moralischer spezies-egozentrischer Normen?

## Wenn Antirassismus sein Ziel verfehlt

Wenn die Antirassismus-Debatte instrumentalisiert wird:

- Um die sozial-kollektiven subtileren Formen der Ausgrenzung aufgrund ethnisch-kultureller oder weltanschaulicher Verschiedenheit zu verharmlosen.
- Um Ausgrenzungs- und Abwertungsmechanismen, die übergreifend und grundlegend sind, unkritisiert fortsetzen zu können.
- Um vorzugeben, man sei menschenrechtlich auf der sicheren Seite und dabei aber die weiteren Diskussionen über Problematiken zu hemmen und für die Zukunft auszuschließen.

Was dann? ... Sichtbarmachung multi-ethnischer und weltanschaulicher Pluralität wäre ein echter Baustein eines funktionierenden Antirassismus.

--

## Mit Gewaltterminologien umgehen

„Was für eine Art ‚Vergewaltigung‘ wäre das dann?“ Gewaltsame Zwangsmaßnahmen gegen die körperliche Integrität von Tieren auf täglicher und gesellschaftlich sanktionierter Basis. Wie sprechen wir als Tierrechtler davon?

Spezifische Formen der Gewaltausübung gegen nichtmenschliche Tiere benötigen eine eigene Terminologie und Sprache, da sie besondere, in ihrer Grausamkeit einmalige Formen der Gewalt darstellen, und da sie von der Tätergesellschaft auch in einer eigenen Sprache als Instrumente und Handlungsindikationen zur Ausübung von Gewalt angelegt sind.

Gewalt gegen Tiersein und Tierlichkeit wird auf der Handlungsebene sprachlich eingeleitet, legitimiert und verübt. Dieser Gewaltform muss somit auch sprachlich

entgegengewirkt werden, durch eine Benennung und Klärung der die Tiere abwertender Sachverhalte.

--

## Die Art der Thematisierung

Wir glauben es ist nicht nur *nicht nötig*, bei der Diskussion über Speziesismus und Tierrechte an der Oberfläche zu bleiben, sondern das an der Oberfläche bleiben hindert genau den nötigen Fortschritt in der Sache, den es braucht. Wer würde meinen, ein oberflächlicher Diskurs reiche aus, wenn es um eigene Menschenrechte ginge oder Humorig-Oberflächliches als Grundtenor wählen, wenn das Thema Rassismus oder Sexismus hieße?

Warum denken viele Tierfreunde, unser gemeinsames Thema könne in der Tat „einfacher“ gelöst werden, als all die anderen ethischen Katastrophen der Menschheitsgeschichte?

---

Zu Diskussion über den Begriff: ‚Karnismus‘ und ergänzend zu Wrenns Kritik an dem Begriff in: Corey Wrenn, *Karnismus ist verwirrend*, E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, Nr. 4, 2020, S. 24.

Ergänzend muss gesagt werden, dass das Einverleiben, das Lebensmittelsein, die Objektifizierung also in Hinsicht dessen, zu einem verzehrbaren Gegenstand innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu werden, ein entscheidendes Alleinstellungsmerkmal im Speziesismus und in Sachen Tierobjektifizierung ist. Nichtsdestotrotz ist die Erklärung, dass man die einen Tiere als „Fleischlieferanten“ sieht, während man die anderen als „Haustiere“ hegt und

pflegt – wie der Argumentationskern des Karnismus aussagt – zu stark verkürzend:

a.) bevor jemand zum „Fleischlieferanten“ wird, finden eine Reihe an psychologischen und kulturellen Voraussetzungen statt, dass aus einem Subjekt, das wahrgenommen wird, ein Objekt wird, mit dem man verfährt, wie man will.

b.) wird leider keine Gruppe von Tieren von Speziesisten und Speziesismus ausgespart: „Haustiere“ werden nicht weniger objektifiziert, man denke an Hunde ... in Laboratorien, Pferde beim Schlachter ... .

--

## Konstrukte über Tiere: biologisch, philosophisch, religiös ... hinterfragen

Ein unnötiges aber wesentliches Hindernis in der Tierrechtsdebatte besteht, wenn Tierrechtler sich mit Nicht-Tierrechtlern über die hauptsächlich nichtmenschliche Tiere definierenden Annahmen einig sind, in Hinsicht auf:

- Biologie; Position: Tiere sind Instinktwesen, „survival of the fittest“ mit Menschen ganz oben
- Philosophie; Position: Tiere können nicht denken. Moral und Denken sind etwas urmenschliches
- Religion; Position: Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen, Mach Dir die Erde untertan ... nur der Mensch ist spirituell begabt

Wenn der einzige entscheidende Unterschied von speziesistischen Annahmen zu denen von Tierrechtlern darin besteht, dass Tierrechtler sich in der Höherbewertung der Wichtigkeit nichtmenschlich tierlichen Lebens unterscheiden, dann bleibt die *Ursache von Tierunterdrückung* unangetastet.

Der Fehler nämlich liegt nicht allein in der Abwertung von Tieren, sondern bereits in den Konstrukten über Tiere: biologisch, philosophisch, religiös ... . Diese sollten primär hinterfragt werden, der Unterschied in den Anschauungen in Hinsicht auf die Bewertung würde dann klar werden können.

--

Eine *Heraussonderung* von Leid und Empfinden als unzureichende Basis für Rechte.

## Tierintelligenzen und ein häufiger anthropozentrischer Fehlschluss

*“Who are you little insect ... what about the dragon flies that lived in prehistoric times, you are just like them.” – love justice*

Tierintelligenzen und ein häufiger anthropozentrischer Fehlschluss der bei Tierrechtler\*innen immer wieder vorkommt

Anthropozentrismus ist...:

Wenn Tierrechtler\*innen, Tierethiker\*innen etc. meinen, der Maßstab für Intelligenz sei eine vermeintlich mehr oder weniger normativ festlegbare menschliche Form von Intelligenz. Wenn sie ohne weitere Diskussionen durchgehen lassen, dass unterschiedliche nichtmenschliche Spezies oder alle Nichtmenschen als weniger intelligent bezeichnet werden. Und wenn sie dann wie Jeremy Bentham im 19.Jhdt. mutig äußern, dass das Leid und die Leidensfähigkeit alleine zählen.

1. Gibt es unterschiedliche Intelligenzen, keine ist weniger wert, keine ist weniger komplex. [1]

2. Wird der Bezugsrahmen bei solchen Faux pas an genau den menschlichen Idealen von Intelligenz ausgerichtet, die unsere Welt letztendlich auf den besten Weg zur totalen Zerstörung befördert haben.
3. Tierintelligenzen seien nicht so relevant für die Anerkennung der nichtmenschlichen Würde und derer Lebensrechte. Und Homo sapiens sei der Maßstab für relevante Intelligenz/en überhaupt.

Aber nochmal zu Bentham's Erkenntnis über die Relevanz der Leidensfähigkeit aller tierlichen Lebewesen – so auch des Menschen:

Er begründete selbst die Rechte unterdrückter ‚nichtweißer‘ Menschen auf deren Leid und deren Zustand der Unterdrücktheit und nicht primär aufgrund derer kultureller Stärken, eventueller Verschiedenartigkeit [kulturgeschichtlich, kulturelle „Vielfalt“] und ihres eigenen Identitätsbewusstseins, so sagt er:

“The French have already discovered that the blackness of skin is no reason why a human being should be abandoned without redress to the caprice of a tormentor.” [2]

Und fährt in einem Atemzug fort:

“It may come one day to be recognized, that the number of legs, the villosity of the skin, or the termination of the *os sacrum*, are reasons equally insufficient for abandoning a sensitive being to the same fate. What else is it that should trace the insuperable line?”

Was gehört aber zu einem *sensitive being* / fühlenden Lebewesen? Dazu äußert er sich nicht positiv, erklärend. Sensitiv [im Sinne der *Sentience*] ist [hier] fühlend im eher biologisch, physiologischen Sinne, aber selbst dies ist ein *slippery slope*!

Im Bezug auf nichtmenschliche Tiere stehen wir also noch an ähnlicher Stelle wie die Utilitaristen. Wir begründen Rechte negativ, denn wir sprechen nicht von Besonderheiten, Einmaligkeiten, individuellen Stärken und vor allem von autonomer, eigenwertiger Bedeutsamkeit als Ausgangslage für die Anerkennung von Rechten. Wir sprechen von Leid, von fühlenden Wesen die Leiden können, der Rest bleibt erstmal zweitrangig in der Frage über Rechte. Dabei sind genau

die Besonderheiten und die Autonomie des anderen Lebewesens, das, woran Recht sich bemessen können muss [...].

Würde man Jeremy Benthams berühmtes Zitat über die Relevanz der Leidensfähigkeit von Tieren neu formulieren, würde der Fokus aber eben nicht weg von der Menge der Beine und der Beschaffenheit des Fells/Haut und der unbeantworteten Frage ihrer Vernunft hin zur Frage der Leidensfähigkeit geführt werden dürfen, ohne den anthropozentrischen Faux pas zu begehen, sondern wir würden genau an der Stelle ansetzen, wo das andere Individuum wegen seiner Besonderheit und Einmaligkeit anerkannt wird und der Mensch sich selbst neu genau *daran* ausrichtet, statt Definitionsmacht gegen das Leben anderer anzusetzen.

Benthams Schlüsselaussage, an der die Einklagung der Rechte scheitern muss, liegt eben an dem Punkt: “Is it the faculty of reason, or perhaps, the faculty for discourse?...the question is not, Can they reason? nor, Can they talk? but, Can they suffer? Why should the law refuse its protection to any sensitive being? The time will come when humanity will extend its mantle over everything which breathes...”. Die Frage sei nicht ob Nichtmenschen über Vernunft verfügten oder einen Diskurs führen könnten, ... auch nicht ob sie sprechen könnten, sondern ob sie leiden würden, denn warum sollte *das Recht* einem fühlenden Wesen den Schutz verwehren. Die Zeit werde kommen in der die Menschlichkeit ihren Mantel über alles was atmen kann schützend ausbreiten wird.

Dieser ethische Pfeiler erscheint edel, großartig, seiner Zeit und Kultur entsprechen mutig, scheint uns aber zugleich auch unzureichend. Es reicht nicht, anders-/verschiedenartige Intelligenz, anders-/verschiedenartiges Denken und anders-/verschiedenartiges Kommunizieren als *weniger relevant als die Leidensfähigkeit* zu sekundarisieren. Denn selbst die Leidensfähigkeit umfasst ein Netz an Ganzheitlichkeit. Und wir können den/die anderen nur in ihrer gegebenen Anders-/Verschiedenartigkeit und Besonderheit anerkennen und ihnen somit würdige Rechte zum Schutz vor Homo sapiens zugestehen, wenn wir deren Einmaligkeit als *ebenso bedeutsam und gleichwertig wichtig in unser Rechtsverständnis mit einbeziehen können*. Dazu müssen wir den anderen aber in seiner Ganzheit sehen wollen.

Das wäre letztendlich ein fortschrittlicheres umweltethisches und tierethisches Denken.

[1] Ich beziehe mich hier gedanklich auf das Fragment: Die Evolution nichtmenschliche Lebens ist nicht irgendwie stehen geblieben > die Evolution nichtmenschlichen Lebens ist nicht auf irgendeiner vergleichsweise ‚primitiveren‘ Stufe stehen geblieben. Die Evolution der Lebensorganismen befindet sich in einem nicht-endenden zeitlichen Kontinuum und die Lebensformen sind divers. Es existiert dabei aber kein niederes, höheres – „besser“ oder „schlechter“ angepasstes Leben.

[2] Jeremy Bentham (1748 – 1832); Introduction to the Principles of Morals and Legislation, Zitate: <https://www.utilitarianism.com/jeremybentham.html>, Stand 03.11.17.

[Ergänzung für das Tierrechts-FAQ: Antihegemonialer-Anthropozentrismus – vom Wert menschlicher Intelligenzvorstellungen in der Beurteilung tierlicher Intelligenzen.]

--

## Ethische Schnittstellen im Denken erkennen und verfolgen

Einbruch ethischer Grenzen zwischen Mensch- und Tiersein:

Wir brauchen eine Ethik der Schnittstellen ... *Alleiniges Kriterium [dabei] ist das Tiersein und seine Bedeutung für die Tiere [selbst]*. Dies bringt mehr an Denken und neuem Denken mit sich (so auch für den ‚Tierfreund‘ und das Tier: Mensch) als all die Hemmnisse, die sich fortwährend aus den geistigen Beheimatungen in Annahme, Glaube, Behauptung, und den daraus abgeleiteten Beobachtungen, Untersuchungen, Festlegungen und Definitionen über das Tiersein, die Welt und das Menschsein ergeben. Hemmnisse in unserer unmittelbaren Beziehung zum ‚Sein im Kontext von Physis und Zeit‘, die wie Denkvorschriften metaphysischen Ausmaßes einen Raum fundamentalster Ungerechtigkeit am Mitleben geschaffen

haben. Der Unterschied in der Erklärung oder in den Ableitungen über Existenz, liegt

- in der Wahrung und den gegenseitigen Wahrnehmungen gleichbedeutsamer Integrität allen tierlichen Seins, da wir alle unser Leben und unsere Lebensräume gegenseitig mitgestalten, mitbeleben und mitbeeinflussen einerseits,
- zu andererseits: der willkürlichen, die Anders-/Verschiedenartigkeit herabwürdigende Klassifizierung tierlichen Seins, als ethisch-moralischen Gegensatz bildend – im Sinne einer Zuordnung von Passivität und des bloßen Rezipierens, in der Rolle eines *Objektes von Ethik und Moral* – was den Fehlschluss mit einbeschließt, das *Tierlich-Denkende* sei eine vom menschlich-denkenden Sein qualitativ auszuschließende Hemisphäre.

Nachsatz: man könnte hier noch von ‚falschem Wissen‘ sprechen und von der Frage, wie man das Tiersein und seine Bedeutung für Tiere ableiten soll, wenn man selbst kein Tier ist; doch gehen wir vom ‚Mensch-Tier-Kontinuum‘ im Mindesten, aber doch mehr von tierlicher Pluralität aus, die das Menschsein mit einbeschließt, so können wir als ‚Mensch/Tier‘ uns anderen Tieren in loyal, sozial, verständnisvoller Weise annähern, wie anderen ‘Menschen/Tieren’. Und was das Problem des Wissens anbetrifft, es muss in der Tat zur notwendigen Korrektur verworfen und kritisch überprüft werden (doch nicht am Lebewesen, sondern inhaltlich).

--

## Warum wird destruktive Gewalt je nach Opfer und Objekt der Gewaltausübung unterschiedlich bewertet?

Destruktive Gewalt produziert Opfer. Der Kontext von Gewalt ist immer fallspezifisch. Es macht aber keinen Unterschied in der Problematik an sich, ob ein Nichtmensch, ein Mensch oder das gesamte Ökosystem durch gewalttätiges Handeln und Agieren getötet oder zerstört werden. Die destruktive Gewalt selbst

ist gemeinsamer Nenner aller systemischen Unterdrückungsformen und Zerstörungsmechanismen.

--

## Wenn ich einem nichtmenschlichen Tier gegenüber trete

Wenn ich einem nichtmenschlichen Tier gegenüber trete, überlege ich dann erst inwieweit meine unmittelbare Begegnung positiv von philosophischer Seite her abgesegnet sein sollte?

Unter welchen Kriterien lässt sich die ‚Ich-Du/Ihr-Begegnung zwischen Menschen und nichtmenschlichen Tieren *vordefinieren*?

‚Wie sind nichtmenschliche Tiere zu definieren?’ Eine Fragestellung dieser Art ist extrem spezieisistisch/objektifizierend, da sie voraussetzt, dass ein Mensch ein Tier beurteilen müsste und dessen Sein definieren müsste. Im ‚Guten‘ wie im ‚Bösen‘ ist das eine Absprache von Seins-Autonomie des Gegenübers.

--

## Leben und Erleben den anderen Tierindividuen zugestehen

Die Reduzierung eines nichtmenschlichen Tieres auf seine/ihre ‚biologischen Fähigkeiten‘ ist so wenig kreativ, wie zu behaupten ein ‚Faultier ist faul‘. Nichtmenschen befinden sich nicht nur auf der Futtersuche und pflanzen sich auch nicht nur fort. Ihr tatsächliches komplexes Verhalten mag für uns nicht unbedingt nach den Parametern, die wir ihnen angedenken bemessbar sein, das heißt aber noch lange nicht, dass ihre Lebenswelt so schön funktionalistisch rein auf einen Evolutionierungsakt eingestellt ist wie wir das immer wieder insistierend

behaupten: Leben und das Er-Leben ist komplex. Nicht nur für menschliche Individuen.

--

Hat das Essen von Tierkörperteilen mehr mit abstraktem Glauben oder eher etwas mit ideologischem Denken zu tun?

Ist das selbstbewusste Bekenntnis zum Fleischverzehr Ausdruck eines ideologischen Speziesismus oder selbst schon ein „Glaubensakt“?

Man könnte den Verzehr des Fleisches nichtmenschlicher Tiere als der Evolution geschuldet bezeichnen, also auf der naturwissenschaftlichen Ebene argumentieren: aber die Evolution ist etwas in-sich-selbst im wandelbaren Begriffenes.

Vielleicht reicht es, dass Götter oder ein Gott das Opfer durch den Menschen von Nichtmenschen verlangen [oder meine/deine/ihre Tradition], aber vielleicht ist der Fleischverzehr selbst schon ein Glaube, denn Glaube und Ideologie liegen doch so nah beieinander; und der Speziesismus ist gewiss *ein ideologischer Akt*.

Warum empfinden Menschen mit nichtmenschlichen Tieren nur nach eigenem Gutdünken Empathie? Warum sieht unser Mehrheitsethikbegriff Empathie mit dem Mitmenschen vor, aber nicht mit den Mittieren?

Es gilt sich eigene Ethikbegriffe zu schaffen, die in das Puzzle authentischer ethischer Realitätsbezüge mit hineinpassen; und diese kommen – wenn wir nicht-[hegemonial]-anthropozentrisch denken – aus allen Teilen der Realität, also nicht nur von den von anderen Menschen beschriebenen Perspektiven. Auch Dinge, die wir selbst unmittelbar erleben, in unserem individuellen Realitätsbegriff innerhalb des natürlichen Raumes, bilden ebenso relevante und ethisch gültige Realitätsbezüge.

## Zu dem Tierlichen hin das Menschliche öffnen

Können wir als Menschen  
nicht mal den Kreis  
seelisch-geistiger Mannigfaltigkeitsmöglichkeiten  
auf die Dimensionen des Tierlichen hin erweitern?

--

## Verortung des tierlichen Gegenübers

Die Biologie kann keine fundamentalen, sondern nur kausalitätsabhängige Ursächlichkeiten beobachten. Ein vernünftiges Herantasten an das Thema ‚nichtmenschliche Tiere‘ kann also nicht in der Biologie beheimatet sein: Es braucht neue Ansätze aus allen Himmelsrichtungen perspektivischer Ansätze, die einem zur Betrachtung des Phänomens Leben zur Verfügung stehen.

--

## Zoozid – Ökozid – Genozid

Wir sprechen über die Gräueltaten der Genozide, wir sprechen inzwischen über den Ökozid, aber wann trauen wir uns vom Zoozid / Faunazid / Theriozid ... zu sprechen?

## Der Mensch ist kein allgemeiner Maßstab für die Qualifikatoren zur Freiheitsfähigkeit

Müssen Tiere Menschen ähneln damit ihnen ihre eigene Freiheit zuerkannt werden kann? Nein.

Weder ist der Mensch ein allgemeiner Maßstab für die Qualifikatoren zur Freiheitsfähigkeit (außer Freiheit begänne mit irgendeiner Definition von Freiheit und ist ein rein abstraktes Konzept, was die Idee von ‚Freiheit‘ aber ad absurdum führen würde), noch kann es Bedingung sein einer menschlichen Norm ähneln zu müssen um in einen ethischen Rahmen hineinzupassen, der einen vor der menschlichen Übergriffigkeit (auf die leibliche und die seelische Existenz) schützt.

Die Tiere sind nicht in einer Bringschuld beweisen zu müssen, dass sie sich für irgendwelche rechtswürdigen Attribute qualifizieren, sondern wir müssten eigentlich beweisen, warum wir es nur der Spezies Mensch vorbehalten wollen, das Recht darauf zu haben vor der Spezies Mensch geschützt zu werden.

*(Kritik an einer anthropozentrischen Argumentation gegen Speziesismus.)*

Ist Euch schonmal aufgefallen, dass eine Argumentation gegen Speziesismus, die sich darauf stützt, dass Tiere dem Menschen in unterschiedlichen Aspekten ähneln und/oder gleichen, *[hegemonial-] anthropozentrisch* ist?

Warum sollten Tiere kein Recht auf FREIHEIT und UNVERSEHRTHEIT haben, auch wenn sie nicht wie der Mensch sein sollten oder sind?

Warum beziehen wir in unseren Kreis ethischer Berücksichtigung andere nur ausgehend davon ein, wie sehr sie uns *ähneln*?

Können wir Andersartigkeit und Verschiedenheit [Spezifik und Besonderheit] nicht ebenso im EIGENEN RECHTE respektieren?

## Warum sollten Tiere nicht denken können?

Der Ansatz als Philosoph zu fragen: „dürfen wir töten, dürfen wir an Tieren forschen, dürfen wir Tiere jagen“ ist glaube ich falsch, denn er geht von der *Autorisiertheit des Menschen, über dies zu urteilen*, aus. Genau in dieser menschlichen Hybris finden wir das Problem des Mangels an eigener Bewusstheit über unsere [hegemonial-] anthropozentrische Myopie. Natürlich sind wir nicht autorisiert zu töten, invasiv zu forschen, zu jagen.

Tiere können denken. Ein offenes Geheimnis: und ja, es gibt Speziesismus, der eben allen ernstes behauptet, dass Denken nur etwas ist/sei, was mit „unserer“ Sprache ginge. Ich spreche auch mit Nichtmenschen. Ganz einfach.

Das Problem ist bei diesem Titel hier [ein medienaktiver deutscher Philosoph stellt in einer Diskussion die Fragen zur Disposition, ob Tiere denken könnten und was wir mit Tiere machen dürften], dass dieser medienpopuläre Autor sich auf Dinge bezieht, die schon lange vor ihm ... seit Peter Singer, seit Tom Regan und selbst seit Jeremy Bentham, diskutiert wurden. Ist vielleicht eher was für Laien.

Die Tierbefreiungsbewegung ist eine Bewegung, vergleichbar mit der Bürgerrechtsbewegung, der LGBT-Bewegung, dem Feminismus usw. und sie ist auf gleicher Augenhöhe mit den Nichtmenschen, weil sich in dieser Bewegung mit den Nichtmenschen solidarisiert wird weg von dominant-humanzentrischen Paradigmen; in Teilen des Veganismus (im *black veganism* z.B.) aber auch weg von den Zentriertheit auf das Abendländische. Die Darstellung der Thematik TIERE UND IHRE LEBENSRECHTE in der Kürze in dem Beitrag oben scheint mir eher öko-populistisch und populärwissenschaftlich anmutend. Ich persönlich bin ein überzeugter Graswurzelaktivist. Elitengläubigkeit ist für mich eine Haltung, die unsere Gesellschaft eher blockiert – Stichwort: Kulturindustrie (Adorno) – weil sie dem Empowerment des Einzelnen als ‚Bürger-Aktivisten‘ entgegensteht.

Die Tierbefreiungsaktivistin Aph Ko sagt:

„Das Denken wurde schon viel zu lange von der akademischen Welt vereinnahmt und so meinen wir, dass wir Theorie und Gedankenentwicklung eben ‚diesen‘ elitistischen Menschen überlassen sollten ... wenn genau aber dies doch einen Teil der öffentlichen Domäne ausmachen sollte.“ In: *Ein Interview von Mark Hawthorne mit Aph Ko, Aph Ko: Eine antirassistische Aktivistin, die für die Tierbefreiung kämpft*, E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, Nr. 4, 2020, S. 27.

Es gibt keine einfache Definition und Antwort auf das was Tierrechte oder auch Tierbefreiung idealerweise bedeuten und beinhalten können. Es gibt unterschiedliche Ansätze. Es existiert definitiv keine einfache Antwort unter den Menschen und Gruppen, die sich selbst schon lange mit der Thematik befassen. Populärwissenschaftliche Thesen greifen in der Regel nicht weit genug und bleiben an der Oberfläche.

Vor allen Dingen kann es in einer ethischen Diskussion nicht um bloße „Optionen“ im Lebensrecht anderer gehen.

--

## Definitionsmächtig

### *Selbst definieren*

wenn

weiß-identifizierte und/oder

Mainstream-Veganer\*innen

mir erklären:

was Speziesismus ...

was Rassismus ...

was Sexismus ...

was Ableismus bedeutet

dann ist das nicht übergreifend gedacht

sondern sie begeben sich in eine Definitionsmacht.

Ich erlebe und definiere Speziesismus, Rassismus, Sexismus, Ableismus, Klassismus und die Art wie mein Gegenüber mich oder jemanden anderen diskriminiert anders als du es vielleicht tust.

--

## Was denken Sie über diese Vergleiche?

Wenn man vergleicht:

a.) “Sie wurden/werden wie Tiere behandelt”

oder

b.) “die Tiere wurden/werden wie [...] Menschen behandelt”?

könnte man bedenken, dass jede Form systemischer Unterdrückung ihrer eigenen Kontextualisierung und Differenzierung bedarf. Dass der Ausdruck von Emotion über beobachtetes oder erlebtes Leid sich aber jeglicher Vergleiche bedienen kann, ohne dabei eine Abwertung irgendeiner Seite zu beabsichtigen.

--

## Die Evolution nichtmenschlichen Lebens ist nicht irgendwo stehen geblieben

Die Evolution nichtmenschlichen Lebens ist nicht auf irgendeiner vergleichsweise ‚primitiveren‘ Stufe stehen geblieben.

Die Evolution der Lebensorganismen befindet sich in einem nicht-endenden zeitlichen Kontinuum und die Lebensformen sind divers.

Es existiert dabei aber kein niederes, höheres – „besser“ oder „schlechter“ angepasstes Leben.

---

## Wie verhält sich der Veganismus zum Antispeziesismus?

Veganismus ist eine praktische Ethik in Hinsicht auf das Vermeiden von Produkten, die in irgendeiner Form mit Tierleid und -ausbeutung [Unrecht gegenüber Tieren ... ] in Verbindung stehen.

Antispeziesismus [gegen Tierobjektifizierung zu sein] ist eine ethische Position, die eine vegane Praxis mit sich bringt, darüber hinaus aber die Ursachen von Tierunterdrückung [Abwertungsmechanismen gegenüber Tierlichkeit] kritisch hinterfragt.

Bist Du ein\*e antispeziesistische\*r Veganer\*in?

--

## Jenseits der Politik des menschlich-kollektiven Eigeninteresses

Jenseits der Politik des menschlich-kollektiven Eigeninteresses, braucht es einen ökozentrischen Politikbegriff (statt des alten [hegemonial-] anthropozentrischen Politikbegriffs), dessen Grundsätze sich auf einer Anerkennung der Individuumswürde nichtmenschlicher Tiere im Rahmen der Gesamtwelt (Natur) konstituieren. Die Welt, und nicht nur die Gesellschaft, müsste dazu als politischer Raum begriffen werden.



*Netzfund, Quelle nicht bekannt.*

Unser Stand der Dinge: Wie steht es mit der „eigenen Meinungsfreiheit“ und was ist Meinungswirksamkeit?

Wir – als Gesellschaft – haben im gewissen Sinne alle ein Problem mit der Meinungsfreiheit: Meinungen werden nicht als flexible, sich verändernde Gebilde wahrgenommen, sondern zeigen nur ein grobes politisches (oder nichtpolitisches) Lager an, dem sich jemand zuordnen lässt, und, wir alle (als „Masse“ sozusagen) haben ein Problem mit dem Fokus: alle Welt fokussiert relativ zeitgleich auf ein

oder wenige aktuelle Themen, wobei das Problem dabei ist, dass alles, was in dem Moment nicht zu den Mainstreamthemen gehört, sowenig Interesse und Zurkenntnisnahme in der öffentlichen Debatte erhält, als gäbe es überhaupt kategorisch irrelevante Themen und Perspektiven.

In welchem Feld finden sich vor solch einem Hintergrund betrachtet Tierrechte und Antispeziesismus?

Wenn der *ethische Veganismus* Revolution sein will, kann er sich nicht den bestimmenden politischen Lagern unterordnen, bei denen die Interessen nichtmenschlicher Tiere als relativ unbedeutend für die Gesamtheit ethischer Koexistenz bewertet werden. Ein ethischer Veganismus, die Tierrechtsbewegung und die Antispeziesismusbewegung müssen selbst meinungsbildend sein, in dem Sinne, dass alte politische Kategorien und Lager aufgebrochen und neue Blickweisen aufgezeigt und inspiriert werden. Eine Meinung gilt nichts, wenn sie sich keinen eigenen Raum schafft und nur als Sekundärmeinung betrachtet wird.

Was ist das aber für ein Phänomen, dass „Menschenmassen“ immer zeitgleich auf gleiche Themen anspringen – wobei endlos viele Themen in verschiedener Hinsicht relevanter sein können oder genauso relevant sind, wie die, denen gerade alle [oder die meiste] Aufmerksamkeit zuteil wird? Es mag meistens letztendlich um Menschenrechtsfragen und Fragen des Weltfriedens gehen, aber es fragt sich, warum Menschenrechte nicht auch Tierrechte und eine reifere Haltung der natürlichen Umwelt gegenüber mit sich vereinbaren lassen könnten.

Wenn auch ein Diktat des Fokus existiert, so können Themenschnittmengen doch einen Ausweg aus den einseitigen Gewichtungen in der Wahrnehmung von Problemkomplexen bieten: kaum ein Thema hat rein gar nichts mit einem anderen zu tun. So wäre die gegenwärtige Debatte über Extremismus und Terrorismus eine Möglichkeit, das Thema der Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft/den Gesellschaften allgemein stärker anzusprechen. Gewalt ist den meisten Problemen, mit denen wir primär zu kämpfen haben (Speziesismus, Rassismus, Sexismus, ... usw. usf.) immanent; ein einziges Phänomen solcher Gewalt herauszusondern, führt zu keiner tiefgreifenden Analyse und möglichen fundamentalen Kritik der *Psychologie der Gewalt*.

## Was ist schlimmer: religiöser Fanatismus oder Speziesismus?

Die Antwort ist beileibe nicht eindeutig, denn beides sind Ausrichtungen auf ideologische Rahmenwerke bei denen ein Opfer als Geisel genommen wird und mittels Gewalt Angst erzeugt wird.

Woher kommt das Opfer im religiösen Kontext und woher nimmt sich der Speziesismus die Berechtigung, die Tierheit als Geisel seiner Lüste, Bräuche und Definitionen zu *halten*?

Der religiöse Fanatismus scheint mir eine krude Form einer „Wahrheitsfindung“ zu sein (oder sein zu wollen), bei der sich die Antworten auf „Gott“ ausrichten, und wo derjenige, der an diesen Gott glaubt, eine Rechtfertigung für jede gottgegebene Regel findet, egal wie grausam oder unlogisch sie sein mag. Meiner Meinung nach funktioniert der Speziesismus in ähnlicher Weise, indem eine Gruppe von Lebewesen, aufgrund einer arbiträren Vorstellung über allgemeingültige „Objektivität“, per definitionem über andere Lebewesen gestellt wird.

Die Parallelen beider Ideologien zeigen sich in der Gewalt, die als wesentliches Mittel zur Eigen- und Fremddefinition eingesetzt wird. Indem ich ein Opfer schaffe, das leidet und das mir nicht entkommen kann, dessen Freiheit ich somit negiere, schaffe ich mir als „Stärkerer“/„Überlegener“ einen Raum der Herrschaftsausübung über die Existenz des anderen. Ich eigne mir über die Angst meines Opfers *den Raum seiner Freiheit* an, und wandle ihn zum *Raum der Angst und Unterdrückung*. Das Gebilde, das ich auf diesem Fundament errichten kann, ist schier endlos ausbaubar; ich kann ganze Philosophien und Technologien auf Basis dieser Unterdrückung errichten und mir vormachen, ich verfügte über eine endgültige Definitionsmacht.

Ich glaube tiefenpsychologisch finden wir tatsächlich viele Ähnlichkeiten in allen Systemen, die sich über die Zerstörung des anderen als „sinnstiftendes Moment“ definieren können, wollen oder müssen. Es fragt sich, was wir an dem Punkt, an dem sich Ideologien dieser Art kreuzen, erkennen können – wenn, wie in diesem Falle, Menschenmord und Tiermord eine gleiche „Qualität“ erlangen? Kollabieren solche hierarchisch-ideologischen Gewaltssysteme, wie eine

„gottgegebene Legitimität zur Alleinherrschaft“ und das kollektivistische Prinzip der Objektivitätsbehauptung des „Menschseins-als-dem-Tiersein-überlegen“ in dem Moment, in dem erkennbar wird, dass

1.) geistig-spirituelle Herrschaftsansprüche einen Hang zu Selbstvernichtung haben,  
und 2.) die Objektivität des Tierseins die Objektivität des Menschseins relativieren könnte?

Eine Kritik an einem Begriff und seinem überstrapaziertem Gebrauch:



*Den Begriff „artgerecht“ in Kombination mit einer sehr begrenzten Vorstellung von dem zu nutzen, was man unter Freiheit für Tiere verstehen kann, ist fragwürdig: die mit dem Slogan „Artgerecht ist nur die Freiheit“ d’accord sind, sollten erklären, wie sie ihre Vorstellungen von Freiheit überhaupt definieren, es wäre interessant zu erfahren, wie hieb- und stichfest sie ihre gemeinschaftliche Forderung darlegen können; zumeist hören wir bei der Fragenstellung lediglich eine Aneinanderreihung von mild-speziesistischen Theorien.*

Freiheit, insbesondere Tierfreiheit, hat nichts mit „artgerecht“ zu tun

Artgerecht ist nur die Freiheit? Eine Kritik an diesem Slogan.

Die Aussage, dass „artgerecht“ nur die Freiheit sei, die in der Tierrechtsbewegung ihren Ursprung hat, ist unserer Meinung nach nicht 100% tierrechtskompatibel.

Das Wort „artgerecht“ ist prinzipiell speziesistisch und tierobjektifizierend. Der Begriff tauchte eingangs überhaupt zur vermeintlichen Legitimierung von Speziesismen auf, und zwar insbesondere auch zur Legitimierung der vermeintlich „humaneren Haltungsbedingungen“ in der Bio-Agrarindustrie.

„Artgerecht“ hieße – würde man den Begriff als Antispeziesist\*in überhaupt ernst nehmen wollen – jeder Art [Spezies] stünden spezielle Notwendigkeiten und Bedingungen zu. *Faktisch ist das eine Aufsplitterung der zwischen Tieren und Natur herrschenden ökologischen Kontextualitäten und subjektiv erlebten Interdependenzen.*

Man kann die Arten nicht aufsplintern in viele kleine Einheiten, denen man „gerecht“ wird. Wer oder was sollte den einzelnen Individuen dieser „Art“ denn überhaupt gerecht werden können, wenn nicht die *eigene Integrität des Tierindividuums im natürlichen Ganzen* [sowie im Kontext mit der Frage der Lebens- und Integritätsrechte im Gegenüber mit den Menschenrechten ... ], die es als Tierrechtler\*in ja letztendlich zu schützen und zu verteidigen gilt?

Man könnte nun sagen, deswegen besagt dieser Slogan ja, dass eben nur die „Freiheit“ artgerecht sei, jedoch ...

Das Wort „Freiheit“ im Zusammenhang mit „Artgerecht“ ist problematisch, denn Freiheit wird von Tierrechtler\*innen selbst tatsächlich oft „artspezifisch“ definiert, und ist somit also überhaupt keine Freiheit mehr: Viele Tierrechtler definieren Rechte sehr begrenzt und reduktiv und definieren über biologistische Formeln, was „artgerechte Bedürfnisse“ sein, auf die man die Nichtmenschen wiederum reduziert.

Wäre man konsequent, müsste das Wort „Freiheit“ den Begriff „artspezifisch“ logischerweise aufheben.

Wäre die Freiheit „artgerecht“, dann wäre sie keine Freiheit mehr. Die Freiheit wird nicht einer Art gerecht, sondern das Individuum oder das Subjekt oder das Wesen ist frei.

Freiheit ist ein viel zu weiter Begriff, als dass man seine Gültigkeit für das Individuum [Subjekt, Wesen ... ] durch den Terminus „artgerecht“ wieder aufheben und relativieren sollte.

Wir sehen in der Praxis, dass dieser Slogan von Aktivist\*innen eher dazu eingesetzt wird, „verbesserte Haltungsbedingungen“ einzuklagen, die „artgerechter“ wären, statt zur weiterführenden Klärung über z.B. Tieridentität und spezieistische und biologistische Zuschreibungen und Fragen, wie z.B. Schnittstellen zwischen allen Lebensrechten (Natur/nichtmenschliche Tiere/Menschen) effektive Freiheit bedeuten können. Es werden basale, lediglich den Menschenrechten entlehnte Rechte gefordert – ohne der Geschichte der Tierheit Rechnung zu tragen durch das Initiieren der Forderung nach angemessenen und besonderen Tierrechten, die sich nicht nach reduktiven menschlichen Vorstellungen über Tiere ausrichten [die Taxonomien der „Arten“ mit Homo sapiens statt mit den Animales sapiens], sondern die den Sprung in die tierlichen Realitäten in der eben vollumfänglichen Kontextualität wagen würden.

*Ein Kommentar ... :*

Das stimmt, der Begriff „artgerecht“ ist viel zu normativ, als dass er was mit Freiheit zu tun haben könnte. Das ist so ein bisschen wie „rassen“-gerecht, geschlechtergerecht“. Wie definiert man da den, den man „gerecht behandeln“ will? Frauen sollte man so und so behandeln, Männer so. Das wäre quatsch. Im Falle von nichtmenschlichen Tieren ist so eine Normierung nur unweit tragischer, weil hier der „Art gerecht“ werden hieße: so [und nicht anders] behandelt (!) man ein Huhn, eine Kuh, eine Katze. Alle meine Tierfreunde sind so verschiedene Persönlichkeiten, wie meine Menschenfreunde. Käme ich denen mit „artgerecht“, hätte ich da schon das erste Problem mit ihnen. Das würde sie irgendwie kränken. Ich würde ihre Charaktere und extremen Eigenheiten normativ wegwischen. Der

Begriff „artgerecht“ ist dehnbar: Ein Bauer wird sagen, so dies und das ist wirklich artgerecht; ein Tierschützer würde sagen, nein das und das ist artgerecht oder artgerechter. Beides ist Quatsch, auch wenn das eine dem Subjekt gegenüber „gerechter“ wäre. Und zu sagen, die Freiheit sei „artgerecht“ für uns alle, ist in sich eine Art der Nullifizierung der eigenen damit getroffenen Aussage. In der Praxis sind die meisten, die den Begriff „artgerecht“ positiv gebrauchen, diejenigen, die an Reformen basteln; wer konsequent ist, braucht keinen verklammerten Rückgriff auf einen prinzipiell speziesistischen Begriff. Es gibt „Arten“ so wie es „Rassen“ und „Geschlechter“ gibt nur in einem sehr bedingten Sinne. Siehe dazu allgemeine Diskussionen über Intersektionalität und Speziesismus z.B.! Danke an Euch für die klaren Worte und für des bissl Mut, um das zu bloggen.

--

## Tod ist nicht verhandelbar

Es geht nicht um „Fleisch“, es geht um Tiermord. Manche wollen die Tötungsmaschinerie „realpolitisch“ reformieren, mit der Formulierung des Langzeitziels: Tierrechte und Veganismus. „Töten oder nicht töten“ ist aber keine Grundsatzfrage, die wir längerfristig miteinander verhandeln können. Töten ist das Verdikt des fundamentalsten existierenden Unrechts. Der Zoozid / Faunazid kann nur durch klare Positionierungen, eine konsequente Hinterfragung und durch Dekonstruktion eine den Tatsachen gerecht werdende breite gesellschaftliche Ächtung finden. Gegenwärtig gilt in der Gesellschaft noch die Vorstellung: „Töten ist weiterhin gestattet, nur die ‚Haltungsbedingungen‘ sollen sich ändern.“ Es braucht eine klare Distanzierung von der Rhetorik, die versucht den Tiermord als ethisch verhandelbar darzustellen.

Vegane Pädagogik: Ein Tierrechts-FAQ anlegen; Zum Thema: Vegane Pädagogik.

**Skizze: Ein Tierrechts-FAQ anlegen um sich der eigenen Positionen noch bewusster zu werden.**

Sei Dein eigener Tierrechtsexperte! Man muss andere nicht immer erst fragen und nachschlagen, um sich in Sachen Pro-Tierrechte eine eigene vernünftige Meinung bilden zu können. Wir wissen über die Gesellschaft einerseits und über Tiere andererseits genug um uns eine Meinung zumindest so gut bilden zu können, wie wir das auch über unser eigenes „Menschenrecht“ tun können.

Findet Ihr solch eine Idee anmaßend? Probiert es doch mal. Vielleicht entdeckt ihr, dass Euch manches in Sachen Tierrechten wichtig und relevant erscheint, was von anderen gängigeren Haltungen abweichen mag. Was Tierrechte anbetrifft, muss man nämlich eines festhalten: Es gibt kein Nonplusultra an Antworten. Vieles hängt einfach von individuellen Positionen und Meinungen ab, und letztendlich von der Standfestigkeit die man dabei aufweist für die eigene Betrachtungsweise gerade stehen zu können.

Ich persönlich glaube es ist sinnvoll, sich einmal schriftlich über die eigene Position ganz bewusst zu werden und die eigenen Prioritäten damit zu setzen, um bei der Argumentation oder in einem Streitgespräch auch klar hinter seiner eigenen Betrachtungsweise stehen zu können und um nicht ins Schleudern zu geraten. In einer Gesellschaft in der Speziesismus ganz „normal“ ist, wird man von anderen oft in eine defensive Haltung gedrängt.

Notiert Euch doch mal probeweise Euer eigenes Tierrechts FAQ. Was sind die Punkte, die ihr zurzeit am wichtigsten findet, wenn es um Tierrechtsfragen geht? Wie würdet Ihr Euren ethischen Veganismus begründen was den Punkt TIERRECHTE anbetrifft?

Hier ist mein eigener Versuch. Diese Punkte nun sind mir besonders wichtig:

Frage: „Haben Tiere eine Würde?“

Die Frage nach der Würde. *Die Würde der Tiere*. Viele Menschen verneinen Tieren eine eigene Würde. Insbesondere drückt sich dies in dem bewusst und unbewusst gelebten Speziesismus aus, dem wir jeden Tag in der Gesellschaft begegnen können. Manche Menschen gestehen Tieren zwar theoretisch eine „Würde“ zu, aber nur im Sinne einer reduzierten, immernoch herabsetzenden Pseudo-Würde, in der ein Tier gleichwohl nach seiner Nützlichkeit für den Menschen und vom Menschen vordefiniert betrachtet wird. (Sich anschließende Themen sind hier: Würde > Freiheitsbegriff Mensch/Tier > Konventionen / Die Frage nach menschlicher Objektivität.)

Frage: „Ist es realistisch an eine Zukunft der Tierrechte zu glauben?“

Paradigmenwechsel sind nötig. Eine ‚Befreiung der Tiere‘ kann nur vollzogen werden, wenn bestehende Paradigmen in der Gesellschaft (d.h. im Denken der Einzelnen) in Frage gestellt und aufgelöst werden. Beispiel: Nichtmenschliche Tiere werden primär als über das Biologische erklärbares Lebewesen betrachtet. Der Mensch wendet auf die eigene Existenz ein Spektrum an Erklärungsmöglichkeiten für sein subjektives und ‚objektives‘ Sein an. Das Paradigma dieser Art Überbewertung menschlicher Eigensubjektivität und – Objektivität (hegemonialer Anthropozentrismus) ist in einer Welt, in der wir Tiere ethisch mit einbeziehen wollen, nicht mehr adäquat. Im Praktischen heißt das, in der Diskussion über Tierrechte, muss meine Position als Tierrechtler nicht immer deckungsgleich sein mit der vorgegebenen Norm des Rahmenwerks in dem Tiere bislang gesehen wurden, sondern ich kann eigene ethische Positionen postulieren als neue Standpunkte. Paradigmenwechsel haben auch stattgefunden in anderen Befreiungsbewegungen.

Frage: „Was haben Rassismus, Sexismus und Speziesismus miteinander zu tun?“

*Tierrechte als eigenständiger Belang von moralischer Dringlichkeit.* Analogien zu anderen Befreiungsbewegungen braucht man (aber) nicht als Hebel um die Wichtigkeit von Tierrechten hervorzuheben. Wichtige Schnittstellen gibt es in den Fragen von Unterdrückungsmechanismen, das ist klar: Verschiedenen unterdrückten Gruppen werden bestimmte Rechte aberkannt. Diese Gruppen sind völlig unterschiedlicher Natur, aber der Mechanismus der unterdrückerisch auf die Gruppen jeweils angewendet wird, ähnelt sich zu einem gewissen Grad. Eine analoge Gleichsetzung der Gründe warum Unterdrückung stattfindet, vernebelt aber die Sicht auf die Besonderheiten der Fälle. Gefragt werden muss nach der „Politik“ die vom Unterdrücker in den Fällen jeweils eigentlich betrieben wird.

Frage: „Welche Rechte für Tiere forderst Du?“

Welche Tierrechte sind sie wichtigsten (die wir einklagen müssen und die demokratisch im tierrechtspolitischen Sinne vorstellbar wären)? Territoriumsrechte (hier treffen Umweltschutz und Tierrechte zusammen) und Lebensrechte (Paradigmenwechsel von einer anthropozentrischen zu einer ‚zooethischen‘/tierrechtsethisch und ökologisch gerechteren Welt). Immer wieder gibt es Debatten darüber, was für Rechte Tiere eigentlich haben sollten, und daran bindet sich meist eine Menge an Zynismus von der Gegenseite. Bei der Frage der Rechte geht es mehr um die Qualität und um die Fundamentalität eines Rechts, als um die Frage in wieweit ein Tierrecht einem Menschenrecht definitorisch ähneln soll.

Soweit.

## Mein Tierrechts-FAQ, Punkt 5: Brauchen Tierrechtsgedanken eine historische Präzedenz

Zusatz zum eigenen Tierrechts-FAQ. Siehe: Vegane Pädagogik: Ein Tierrechts-FAQ anlegen.

Punkt 5.

Frage: Muss ich nicht erstmal wissen, welcher Tierrechtsthese ich mich anschließen würde um Tierrechtler zu sein?

Das heißt, in anderen Worten: Muss ich mich auf eine Theorie berufen können, um meine eigene Position in Sachen Tierrechten zu vertreten?

Dies ist im wesentlichen die Frage der historischen Präzedenz.

Brauchen wir für eine Befreiungsbewegung (Tierbefreiung / Animal Liberation) Vordenker oder Theorien, von denen wir eine Legitimation unserer Haltung ableiten könnten?

Weshalb sollten wir das brauchen? Wenn die eigene Vernunft mir sagt, dies ist richtig und das ist verkehrt, und ich in meinem Denken und Handeln selbst genauer abwäge, dann verstehe ich nicht, wieso ich meine eigenen Schlussfolgerungen noch einmal in dem Denken anderer in der Art und Weise verifizieren sollte, dass deren Thesen dann meine eigenen Überlegungen so überlagern, dass ich mich auf sie schließlich „berufen“ müsste.

Eine Revolution braucht den Schritt hinüber in das Neue. Es ist gut wenn wir sehen, dass auch andere denkende Menschen (ob Gelehrte oder aber auch ganz gleich wer) konstruktive und inspirierende Gedanken zum Thema Tierrechte (und dem was sich an dieses Thema anschließt) formuliert haben (oder auch in irgendeiner anderen Weise zum Ausdruck gebracht haben, so wie auch durch Kunst, usw.), aber dies ist keine zwingende Voraussetzung für einen sich bewegenden Denkfluss innerhalb einer Gesellschaft; weil auch nicht im eigenen Denken.

*Sich anschließende Fragen:* Brauchen Tierrechte, im eher legal- und politischen Sinne, zu ihrer *konkreten Formulierung* andere Vordenker u. Vorformulierer? Das würde (ebenso) die Frage der Grundsätzlichkeit in der Begründung von Tierrechten betreffen. Dies ist abhängig davon, ob ich einen ganz grundsätzlichen Ansatz wähle, der sich über den allgemeinen Gemeinssinn erschließen lässt, oder ob ich eher Detailfragen formulieren möchte, die im Kontext eines akademischen Diskurses eher Sinn machen.

--

## In den rituellen so wie institutionellen Nichträumen der Tötung von Nichtmenschen: primär für den Zweck der Einverleibung

*Anmerkung zum folgenden Text: Die Hauptfrage läge allerdings in dieser Richtung: „Würden Sie wegen Ihres Veganismus auch auf Gott und Glauben verzichten?“, E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, Nr. 3, 2020, S. 32. [richtiger gesagt, wegen der tierlichen Mitlebewesen], und „Konstrukte über Tiere: biologisch, philosophisch, religiös ... hinterfragen“, E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 1, Nr. 5, 2018, S. 3.*

Tiermord ist immer unendlich schlimm, unendlich grausam, niemals vertretbar. Irgendeine Variante des Mordes von einem nichtmenschlichen Tier als „human“ zu bezeichnen ist spezieisistisch. Die Art wie ein Lebewesen zu Tode kommt, selbst wenn es ein Gewaltsamer, von außen zugefügter Mord ist, spielt für das erleidende Subjekt aber immer eine Rolle.

Das betäubungslose Ausbluten lassen eines Tieres ist eine vergleichsweise grausamere Tötungsmethode, als die Tötung der ein Betäubungsstoß vorausgeht. Das sind zwar graduelle Unterschiede, die zu diskutieren makaber erscheint, wo es doch eigentlich darum geht, dass jede intentionierte Tötung eines Tieres nicht sein dürfte. Aber im Sinne des Tierschutzes kann man dieser Frage nicht aus dem Wege gehen, ohne dabei in innere Konflikte zu geraten.

Kritik und die Emotionen, die sich um das Thema Schächten ansiedeln in die Ecke „rassistischen Gedankenguts“ einstufen zu wollen, zeugt davon, dass der Fokus noch nicht ausreichend auf die Fragen des Tierschutzes und der Tierrechte gelenkt ist, von denen, die die religiöse Freiheit als primäres Recht sehen.

Religiöse Fragen dürfen in einer säkularen, laizistischen Welt, in der „Kirche und Staat“ getrennt werden, nicht über die Frage der Lebensrechte nichtmenschlicher Tiere gesetzt werden, will man an der ethischen Vernunftshaltung der Tierrechte festhalten.

George Bernard Shaw schrieb in seinem 1929 erschienenem *Intelligent Woman's Guide to Socialism, Capitalism, Sovietism and Fascism*, dass:

„Wenn eine Kirche behauptet, dass sich andere Tiere vom Menschen unterscheiden weil sie keine Seele hätten, und dass Tiere für den Nutzen der Menschen geschaffen wären und nicht wegen ihrer selbst, wenn solch eine Kirche auf dieser Grundlage behauptet, dass Tiere keine Rechte und Frauen und Männer ihnen gegenüber keine Pflichten hätten, dann würde man deren Lehren aus den Lehrplänen der Schulen verbannen und ihren Anhängern würde seitens der säkularen Behörden Grausamkeit gegen Tiere vorgeworfen.

Wenn eine andere Kirche nun einen Schlachthof errichten will, in dem Tiere in einer vergleichbar grausamere Weise getötet werden, als durch die humanere Methode des städtischen Schlachthauses, würde man ihnen das untersagen und man würde auch fordern, dass diese Haltung nicht an deren Kinder weitervermittelt werden solle – außer natürlich wenn diese Gruppe in den städtischen Entscheidungsfindungen über ein ausreichend großes Mitbestimmungsrecht verfügt; und würden nun aber deren Mitglieder ablehnen „human“ geschlachtetes Fleisch zu essen, dann müssten sie, wie ich, zum Vegetarismus übertreten.“

George Bernard Shaw ist inzwischen ziemlich umstritten, dazu sollten wir noch was kommentieren, belassen den Kommentar aber im Moment so.

Kein Wort für den Faunazid während man aber über den Ökozid spricht, lässt den Unterschied zwischen Homo sapiens und dem Animal oiko-ethikus erkennbar werden.

Es gibt den definitorischen Begriff für den Ökozid, aber was ist mit der dem Zoazid bzw. Zoozid – alternativ auch: Faunazid ... ???

Auf Englisch kommt der Begriff, dass etwas „zoazid“ ist, im Adjektiv (engl. zoacidal) selten, aber in Sinne seiner wörtlichen Bedeutung vor. Allerdings anscheinend überwiegend im biologisch-toxikologischen Kontext. Das Substantiv des Wortes an sich: ‚Zoacide‘ ist nebenbei bemerkt der Name eines chemischen Präparats zur Eliminierung d.h. Tötung ‚unerwünschter tierlicher Organismen‘.

Zoa ist das Plural vom griechischen Zoion, das Tier heißt. -cide ist die Endung, die die (in dem Falle massenhafte) Tötung und Zerstörung des Lebens bezeichnet.

Um aber erst nochmal auf den bereits existierenden Begriff des Ökozids zurückzukommen, so halte ich es für richtiger im Sinne von Erdrechten den Ökozid mit Hinsicht auf die Natur selbst, als Zusammenfassung vieler lebender Subjekte und organischer Entitäten, zu definieren, statt den Begriff Ökozid auf die vereitelte Nutzbarkeit der Natur für den Menschen zu definieren (wie in diesem Kontext auch vorzufinden). In Bolivien hat man Erdrechte als tatsächliche Rechte der Erde seit 2010 mit in die politisch-juristische Sprache aufgenommen.

(Wenn mit einem Ökozid die vereitelte Nutzbarmachung der Natur zum Lebenserhalt menschlicher Gemeinschaften gemeint ist, hätten wir eine Verdopplung einer Problematik, die durch Menschenrechte abgedeckt werden müsste. Beim Ökozid kommt aber die erweiterte Sicht auf die Anerkennung und Neudefinition von Rechten mit ins Spiel. die in einem nicht-[hegemonial-] anthropozentrischen Diskurs mit eingefasst werden sollte.)

## *Tiere als Opfer*

Gleichwohl sich der Begriff Zoozid / Faunazid ... wahrscheinlich nicht in näherer Zukunft oder überhaupt durchsetzen wird um den grauenhaften Massenmord an der Tierwelt in all seinen Ausmaßen zu benennen, ist die Benennung des Problems ein wichtiger Schritt. Der Rückgriff auf die Bezeichnung ‚Holocaust‘ ist meiner Meinung nach zu spezifisch und einschränkend: er bezeichnet einen ganz besonderen Fall wie Menschen Täter sein können und wie Menschen durch eine unermessliche Ungerechtigkeit zu Opfern wurden.

Jedes Auftreten von systematischer Gewalt gegen Leben braucht seine eigene Beschreibung, so auch das, was mit den Tieren geschieht ( – vielleicht geschah dies seit Anbeginn der Menschheit ... aber Gewalt unter Menschen gibt es auch seit jeher, also bitte nicht behaupten, dass was immer war auch immer so bleiben muss).

Tatsächlich haben wir es mit einem Ausmaß an Gewalt auf allen denkbaren Ebenen zu tun, was die Tiere anbetrifft, das zu beschreiben uns es an Vokabular fehlt; ich selbst nenne den ‚Zoozid‘ oder ‚Faunazid‘: „den Massenmord an den Tieren auf der Grundlage biologistischer Argumentationen“. Richtigerweise müsste ich aber noch die anderen großen speziesistischen/tierobjektifizierenden Komplexe in so eine Beschreibung mit einbeziehen, denn es ist nicht nur das biologistische Argument, das zur faktischen Herabsetzung des Wertes tierlichen Lebens angeführt wird.

Ein anderer Punkt ist, man könnte behaupten man kann gar nicht von einem Zoozid sprechen, weil die Motivation der Tiertötung ja nicht unmittelbar durch die ‚böse‘ Absicht stattfindet im Falle von: Tierfabriken, der Jagd, den Laboratorien ... . Genau das wäre aber ein Indiz für das Nicht-Anerkennen des Wissens um ‚das *Selbstsein des Menschen* in seiner destruktiven Haltung zur Tierwelt‘ und das wäre damit ein Mangel moralisch-kontextualisierenden Denkens, so würde ich meinen.

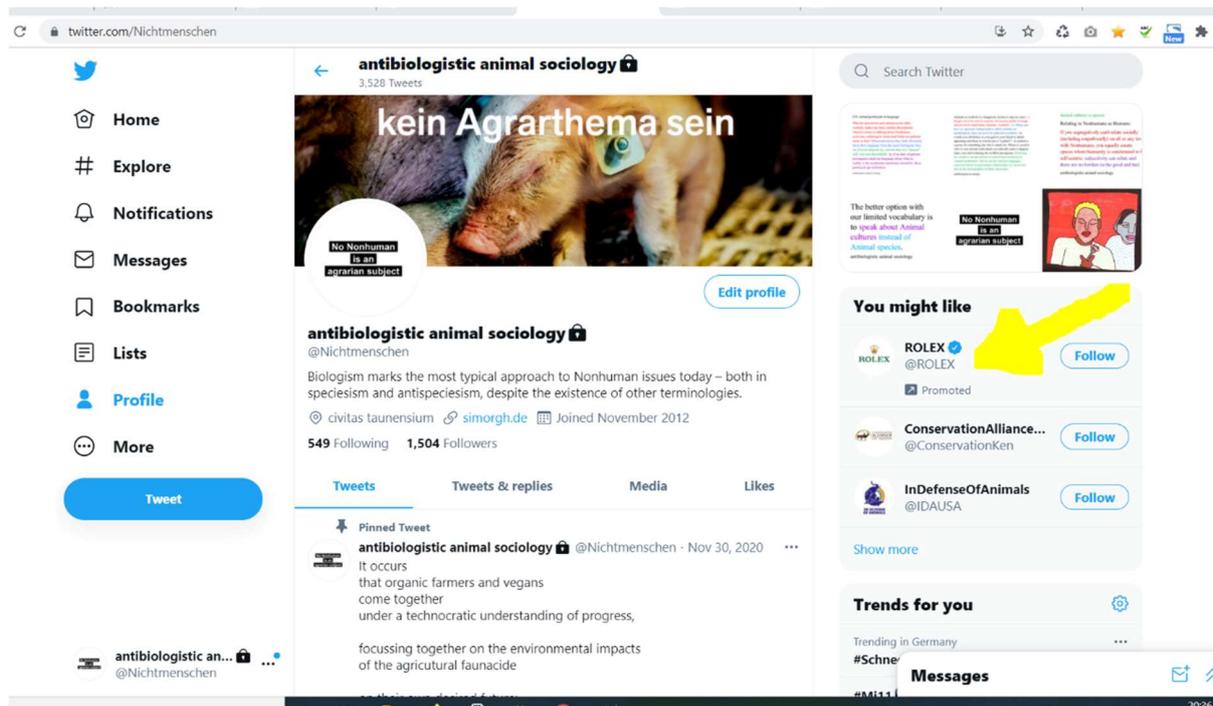
Die Negation dessen, dass Tiere sehr wohl wahrnehmbar sind für jeden Menschen als fühlende, denkende, seiende Lebewesen, mit ihren eigenen Wegen und

Weisen, die wir berücksichtigen könnten, wenn wir wollten, bildet eben die Grundlage für das, was den Zoozid/Faunazid ermöglicht.

Wir geben nicht zu, dass wir eine Absicht gegen Tiere hegen oder dass wir blinde Mittäter in der Beraubung ihrer *lebensrechtlichen Autonomie* sind. Für einen speziesistischen Menschen klingt das weit hergeholt, das ändert aber nichts an dem Unrecht, für das zu beschreiben uns die Terminologie fehlt.

Man kann die Barriere im Denken überwinden, die einen daran hindert das tierliche in seiner existenziellen Freiheit und damit in seiner eigenen Würde anzuerkennen. Wie sich das Menschsein mit seinen konzentrischen Definitionen dieser Welt zur erweiterten Sicht auf die Welt deklinieren können wird, stellt tatsächlich einen Scheideweg dar.

*Rev. 27.02.23*



## Antibiologistic Animal Sociology machen kein Mikroblogging mehr

*Long overdue update: 21.05.2022*

Wir mikroblogger wieder, versuchen aber dennoch unseren Kommunikationsschwerpunkt im Netz auf das Veröffentlichen sowohl von längeren Texten als auch von ‚unabhängig gedachten‘ Kommunikationsbits zu setzen.

Dies sollte gesagt werden, da wir jenseits des Journalismus und von Buchpublikationen wahrnehmen, dass alltäglicher schriftsprachlicher Austausch zunehmend auf die Funktionsweisen schrumpft, die einem ‚soziale Netzwerke‘ durch ihre Strukturen vorgeben: Followership, Likes, positives Feedback ...

Wir waren gerade noch so stolz auf unsere neue ‚Headline‘, sie brachte unseren Standpunkt recht gut auf den Punkt: Biologism marks the most typical approach to Nonhuman issues today – both in speciesism and antispeciesism, despite the existence of other terminologies.

[Inzwischen beim editieren dieser Fragmente und Textsequenzen, am 27.02.23, lautet unsere ‚Headline‘ in der Biofragiezeile auf Twitter: Biologicistic (seclusionist and hegemonial) reductionism marks the most typical discriminatory approach to Nonhumans today.]

Warum wir > @nichtmenschen [@farmtiere aktuell] > keine Mikroblogging-Plattformen mehr aktiv nutzen werden

(Nach mehreren dauerhaften Troll-Attacken sind wir auf Twitter nun auf @farmtiere zur Zeit umgestiegen.)

Es ist schade in der Hinsicht, da wir dort mit einigen von uns sehr geschätzten Aktivist\*innen in Austausch im leicht rezipierbaren Mikrobloggingformat stehen konnten. Leute mit denen wir dort in Austausch standen, haben nicht unbedingt einen eigenen Blog oder eine eigene Webseite. Wir wollten hier zuerst eine Liste machen von den Accounts, denen wir auch weiterhin aufmerksam folgen werden. Aber das ganze Tool ‚Mikroblogging‘ ist derzeit in seiner Nutzung in Form von Plattformen in unseren Augen problematisch geworden.

Du musst jetzt, um z.B. Twitter nutzen zu können, Deine Handynummer angeben. Du kannst keine Festnetznummer verwenden. Das heißt, Du musst ein Handybenutzer sein und Du musst willens sein, Deine Nummer bei der Plattform anzugeben. Wir wurden bei Twitter vorübergehend gesperrt nachdem wir eine prominente Person aus der Wirtschaft wegen ihrer Beteiligung in Tierversuchsprojekten kritisiert haben. Wir wurden schonmal vor Jahren vorübergehend gesperrt als wir PETA wegen etwas spezifischem kritisiert hatten. Wir finden es fragwürdig, ob man Leute wegen solcher Äußerungen sperren sollte. Es finden sich so viele Sachen dort, die weitaus Restriktionswürdiger sind, die man wahrscheinlich aber nicht so leicht als „Hatespeech“ an den Pranger stellen kann.

Auch sind uns andere Dinge bei Twitter z.B. aufgefallen, die wir nicht in Ordnung finden: so verschwanden Einträge extremst schnell aus der Suchfunktion als Ergebnisse, die Plattform wimmelt vor (ich nenne es mal) „Füllstoff-Accounts und Aktivitäten“ die dem Mitläufer\*innentrieb vieler zu entspringen scheinen.

Die ganze Dynamik der sozialen Netzwerke mit ihren Likes und Followern passt sowieso nicht zu der Art Austausch, den wir eigentlich suchen. Wir hatten zudem auch immer irgendeine ‚Knalltüte‘, die uns auf sozialen Netzwerken stalkte und der die Funktionsweisen dort genau zunutze kamen. So werden wir nun auch diese Person los, wenn wir die Plattform nicht mehr im Aktivmodus verwenden.

Aber was auf der Kommunikationsebene stattdessen machen im Netz?

Immerhin ist es uns wichtig das Internet als Kommunikationsplattform zu nutzen, nur eben nicht über die von Likes, Followern und Retweets gelenkten Interaktion wie bei den so funktionierenden Mikroblogging-Plattformen. Unsere Themen und Herangehensweisen eignen sich nicht für Cluster von Zustimmenden. Wir möchten viel lieber den Ton des „allein etwas Lesens“ anstoßen.

Der Aktivismus, der die Gruppe und deren Zustimmung benötigt, ist laut und auch immer wieder gerne ein Ort hierarchischer Rängeleien zwischen Splittergruppen die an Einfluss gewinnen wollen. Das bringt nichts – uns bringt das nichts, da wir, wie Ihr vielleicht wisst, einen ganz subjektiven Aktivismus praktizieren und auch entschieden praktizieren wollen.

Ich erinnere mich an eine Situation, die eine nachhaltig negative Wirkung auf mich hatte, und die auch mit dafür sorgte, warum ich das klassische Vereinsleben in den 90er Jahren, nach einigen Jahren gesammelter schlechter Erfahrungen in unterschiedlichen Aktivitätsfeldern, schnellstens wieder verließ:

Es ging um eine Demo bei einer „Masthähnchen“-Fabrik. Ein Tierrechtler, der in der Szene sehr bekannt war und der damals noch als Student sehr engagiert war, schlug vor bei der Demo die Polizei und eventuelle Passanten mit toten Hühnern zu bewerfen. Keiner der anderen anwesenden Tierrechtler\*innen kritisierte diesen Vorschlag. Ich logischerweise schon, weil Aktivismus sich aus der authentischen Überzeugung speisen sollte und man sein subjektives Rückgrat bewahren sollte, wenn auch alle anderen sich dem, der gerade diesen grauenhaften Vorschlag macht, beugen wollten. Der Vorschlag müsse ja wahrscheinlich sehr subversiv und gut sein, da der der ihn macht doch so eine wichtige Persönlichkeit hier bei uns ist, so oder so ähnlich müssen die anderen Anwesenden wohl gedacht haben.

Als ich also logischerweise sagte wie furchtbar so etwas ist, stimmte mir plötzlich eine der Anwesenden zu – immerhin. Die anderen stellten sich verschworen hinter den beliebten Aktivist. Hätte ich jetzt gefragt: „würdet ihr auch mit menschlichen Leichen um euch werfen?“ hätte man mir den Unterschied in der Würde zwischen Mensch und Tier nahegelegt und mir vermittelt, dass ich eh keine Ahnung habe. So viel zum vielgerühmten Ansatz auf das „Mitgefühl“ von Menschen zu setzen. Es ist entwürdigend tote Körper als Wurfgeschosse zu verwenden und es ist nicht okay, wenn Tierrechtler\*innen sich über ihr eigenes Thema und Anliegen in dieser Form hinwegsetzen, nur um zu beweisen, dass ihnen alles was in Richtung ziviler Ungehorsam etc. geht wichtiger ist als die Würde der Tiere um die es hier ging.

In der Tierrechtsszene ist mir außerordentlich viel und sehr regelmäßig Speziesismus begegnet, in milderer und ausgeprägteren Formen. Die Tierrechtler\*innen sind aber nicht die einzigen paradox Handelnden. Ich habe das auch häufiger von Aktivist\*innen aus anderen Bereichen gehört und auch selbst erlebt, dass genau die Leute, die irgendetwas vehement nach außen vorgeben und proklamieren zu tun oder nicht zu tun oder bzw. irgendetwas zu sein oder nicht zu sein, selbst inhaltlich mit der Thematik noch gar nicht so ganz im reinen sind – um es mal gelinde auszudrücken.

Aus solchen Erfahrungen heraus entschied ich mich schon früh für einen Einzelaktivismus, der der Gruppe nicht in der typischen Form bedarf, sondern jede\*r bleibt das Individuum und das Subjekt, dass er/sie/es eben ist. Keine\*r ist mehr, keine\*r ist weniger.

## Kein Mikroblogging mehr ... zurück zu anderen Formaten

Die Mikroblogging-Plattformen boten sich erstmal an und schienen allerhand kommunikationstechnische Vorteile im Netz zu haben, aber brachten eben den Nachteil der Follower und Likes-Problematik, die wie soziale Währungen funktionieren, mit sich. Ein fauler Kompromiss also doch, da die Gruppendynamiken wieder ganz präsent waren. Für mich also eigentlich gar keine richtige Lösung. Man begegnet auf Twitter und Co. wieder den gleichen Vereinsmeiereien im Aktivismusbereich, und der gleichen Mentalität, wie als würde man den Leuten in Persona gegenüber stehen: Es geht nicht wirklich immer

um die Themen um die es eigentlich gehen sollte, sondern es geht vor allen Dingen um Einfluss und Personen. Und um Personen insofern, dass es eben vermeintlich kluge und wichtige gibt, Claqueure und Mitläufer und unkluge und unwichtige (so wie mich und zahlreiche Leute die ich sehr schätze für das, was sie tun und sagen).

Ich bin aber der Meinung, dass jede\*r im Prinzip wichtig ist. Für Ideen und Kreativität kann es im gesellschaftlichen Leben und auch sonst nie zu eng werden. Empowerment spielt in den Aktivismusbewegungen keine ausreichende Rolle finde ich. Viel zu sehr wird irgendwelchen Persönlichkeiten und ihren geistigen Outputs gefolgt, statt dass wir einander wichtig nehmen würden außerhalb der üblicher Schienen von „richtig“, „falsch“, „schwarz“, „weiß“.

Das Engagement von Einzelnen wird nicht wirklich wahrgenommen und wertgeschätzt. So sah ich auf Twitter immer wieder Leute die exzellente Beiträge leisteten, die mit ihren Aussagen und Darstellungen ihrer Themen aber als wenig wichtig gewertet wurden und vielzuwenig Aufmerksamkeit erhielten. Das hat mich enorm gestört. Alle Themen und alle Leute, die ich wichtig finde, werden in der Regel (ob es in Vereinen ist oder in den Social Networking Plattformen) ignoriert. Aber die Beiträge und Themen bleiben für mich genauso wichtig auch nachdem ich merke, dass sie übersehen werden und viel zu unbeachtet bleiben.

In den sozialen Netzwerken funktionieren Personen und Hashtags wie Fokussiertrichter, durch die alles hindurch getrichtert werden muss ...

Dieser Rahmen sozialer Interaktion gefällt mir also nicht. Und genau deswegen verlasse ich ihn, wo es nun sogar soweit kam, dass eine völlig berechnete Kritik an einem Prominenten gleich zu einer temporären Sperrung führt. Das ist doppelte Zensur. Einmal die geistige Schere ‚within‘ in den Leuten und einmal die Schere von außen, der ‚Big Brother‘ von außen.

### Kommunizieren außerhalb von Hypes ...

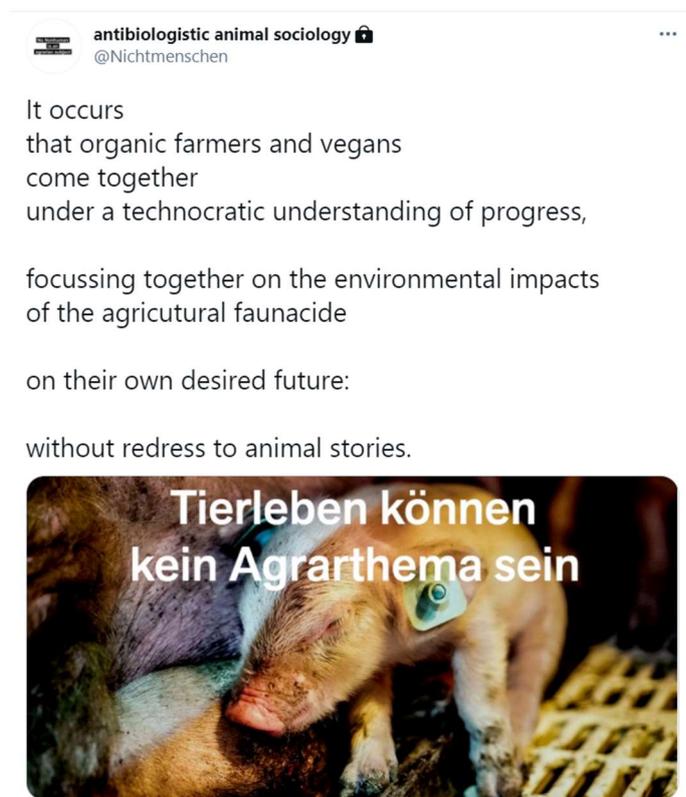
Es ist also nicht allein die Werbung für Luxusgüter – wie oben rechts auf dem Screenshot zu sehen – die einen als Nutzer\*innen angeblich interessieren müsste, die mich grundsätzlich irritiert ... es ist, wie der ganze Content von einer

wabernden Masse an Leuten, über Hashtags sich gleichschaltend, gelenkt wird. Nicht alles was die Masse generiert, ist Abbild perfekten demokratischen Willens. Massentrends sind meiner Meinung nach nicht einfach unkritisch hinzunehmen. Und allein dass die Profile und Tweets viel an Individualität ausdrücken, heißt noch nicht, dass genau diese Leute sich nicht grundsätzlich in Clustern formieren wollten.

Verlasse ich solche Räume nicht, dann werde ich diese Dynamiken immer wieder zu schlucken haben. In Form von irreführenden Hashtags, die mich dazu verleiten zu schauen, ob es sich um etwas potenziell wichtiges handeln könnte, aber nein die wabernde Masse zeigt mal wieder das Prinzip an, nachdem dieser Raum funktioniert.

Wir hier versuchen jetzt mal andere Wege. Und in unserem Fall müssen sie ja nicht unbedingt so sozial sein. Der gewogene Lesende weiß wo man uns findet.

Zur Vollständigkeit, das ist der abgeschnittene letzte angeheftete Tweet, auf unserem Account gewesen: Tierleben können kein Agrartheme sein.



# Anhang

## Neuausrichtung unseres Journals Tierautonomie:

Edition Farangis: Tierautonomie, ISSN 2363-6513

Das Journal TIERAUTONOMIE (vormals: Journal für kritische Tierstudien\*; siehe auch: <https://www.criticalanimalstudies.org/journal-fur-kritische-tierstudien-german-journal-for-critical-animal-studies/>, Zugriff 27.02.23) widmete sich eingangs der Aufgabe unterschiedliche Perspektiven aus der Tierrechtstheorie vorzustellen. Inzwischen haben sich zusätzliche Schwerpunktsetzungen auf die klassischen Ismen, auf Umweltethik, Menschenrechte, Politik und ‚schöpferischen Subjektivismus‘ ergeben.

Unser Fokus ist die Sicht auf etwas, das man als das ‚ökoziale, genozidale und faunazidale‘-Kontinuum menschlicher Destruktivität bezeichnen kann.

Ziel ist es zum einen sich an eine erweiterende Soziologie heranzutasten, die sich philosophisch auf einer Idee grundsätzlicher Seins-Pluralität verstehen ließe. Zum anderen wollen wir Mechanismen kritisch hinterfragen und diskutieren, die sich hinter verschiedenen extremen Formen von Unterdrückung unterschiedlicher sozialer Gruppen verbergen, einschließlich nichtmenschlicher Tiere im Sinne einer nicht-biologischen Tiersoziologie.

Wichtig ist uns als Herausgeber\*innen dabei, den Blick auf die Themenkomplexe: Tierrechte, Menschenrechte und Ökologie, nicht an die uns bekannten immer noch allgemein vordefinierten Grenzen stoßen zu lassen. So möchten wir Gedanken und Thesen von Autor\*innen mit neuartigen/wegbereitenden tierrechtspolitischen, sozialpolitischen und ökopolitischen Inhalten vorstellen, um aus der Synthese durch die Gegenüberstellungsmöglichkeiten verschiedener Ansätze weiterführende Gemeinsamkeiten im Diskurs zu eruieren.

Unser inhaltliches Spektrum umfasst:

- ethische Ansätze im Bezug auf nichtmenschliche Tiere, im Sinne eines explizit nicht-biologistischen tiersoziologischen Ansatzes
- soziologische Fragestellungen innerhalb menschlicher Gesellschaften, als kontextualisierbar mit Problematiken, die nichtmenschliche Tiere und die natürliche Umwelt anbetreffen
- kritische soziologische Inhalte, die über eine gesamtgeschichtliche schlussfolgernde Offenheit verfügen

Die Beiträge werden weiterhin auch außerhalb der etablierten Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung angesiedelt sein, zugleich aber tier-emanzipatorische Inhalte mit beeinflussend sein können.

Die Herausgeber\*innen des Journals sind Gita Yegane Arani und Lothar Prenzel Yegane Arani im Rahmen des Projekts: Simorgh.de und Tierrechtsethik.de: ‚Society, conflict and the anthropogenic dilemma‘ der Edition Farangis.

Kontakt: mail [at] simorgh [dot] de.

Das Journal erscheint in gedruckter Form als Reader bei Nice\*Swine, Edition Farangis.

\* Siehe hierzu auch folgenden Link: ‘Kritische Tierstudien‘ (Zugriff 27.02.23)

Aus unserem Tagebuch > Gedanken zu Tierärzten /  
Tiermedizin

**Tierärzte, die kranke oder verletzte Tiere nicht „einschläfern“, sondern nach hippokratischer Ethik „[...] Verordnungen [...] treffen zu Nutz und Frommen der Kranken, nach bestem Vermögen und Urteil; [...] sie bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht“ – Leben schützen – und palliative Versorgung nun auch bei Nichtmenschen durchführen.**

**Antispeciesist Animal Sociology**

Tierärzte, die kranke oder verletzte Tiere nicht „einschläfern“, sondern nach hippokratischer Ethik „[...] Verordnungen [...] treffen zu Nutz und Frommen der Kranken, nach bestem Vermögen und Urteil; [...] sie bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht“ – Leben schützen – und palliative Versorgung nun auch bei Nichtmenschen durchführen.

*Antispeciesist Animal Sociology*

**Tierärzte, die nicht töten, sondern  
die Tierleben achten... Tierärzte, die  
Tiere nicht „einschläfern“, sondern  
nichtmenschliche Tiere ebenso  
palliativ versorgen wollen.**

**Antispeciesist Animal Sociology**

Tierärzte, die nicht töten, sondern, die Tierleben achten ... . Tierärzte, die Tiere nicht „einschläfern“, sondern nichtmenschliche Tiere ebenso palliativ versorgen wollen.

*Antispeciesist Animal Sociology*

**OPEN THE  
THEORETICAL  
CAGES TOO.  
ANIMAL LIB.**



**animal child**



**Tierleben können  
kein Agrartheme sein**

Die Diskussion über die Agency anderer-als-menschlicher Tiere, sollte Biologismus als einen Hauptausdruck von Speziesismus erkennen können.

**Antispeciesist** Animal Sociology

Wir können uns nicht leisten, unterschiedliche Diskurse über Menschen- und Tierrechte zu führen.

**Antispeciesist** Animal Sociology

# Tiersein



## ***DER GUTE RUF***



**Wenn Menschen sagen, dass  
Tiere ‚ein wenig‘ von dem  
können, was Menschen können,  
dann läuft was schief. Wie  
ökosozial sind Menschen? Kann  
Mensch was Qualle kann?**

antibiologistic antispe sociology

**Wenn Ihr die ökologische Bilanz menschlicher Zerstörung  
mitverbucht bei der nackten Existenz von Tierkörpern,  
indem Ihr aufrechnet, wieviel ökologische Schäden durch  
Tierkörper entstehen, dann macht Ihr Tierkörper  
verantwortlich für menschliches Handeln.**

**Weshalb spricht Ihr nicht von Ungerechtigkeit, die diesen  
Tierkörpern widerfährt? Meint Ihr ökologische Zerstörung  
hätte nichts mit einer menschlich-destruktiven Haltung  
gegen nichtmenschliche Räume zu tun? Ihr sprecht  
zumindest nicht von Unrecht gegen nichtmenschliche  
Tiere.**

**Ethik ohne (Tier-)Rechte ist eine Farce.**

**Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel**

The religious politics  
of speciesism.

Genesis 1:27  
So God created  
mankind in his  
own image



**Viele Menschen denken,  
nur **Menschinnen**  
sind **Mütter**  
und **Töchter.****





**Rückgriffe auf  
Verhaltensbiologie > statt  
Infragestellung definatorischer  
Rahmen zum Verständnis von  
Tierlichkeit > ist Teil der  
Biologisierung und somit auch  
der Rassifizierung von  
Tierlichkeit**

**Antispeciesist** Animal Sociology

**Speziesismus ist nicht allein das  
institutionalisierte Töten, es ist in  
gleicher Weise die ritualisierte  
Tötung nichtmenschlicher Tiere.**

Antispeciesist Animal Sociology



Ein Begriff des rationalisierten Zoozids: "Kükenschreddern".  
Tierkinder sind politischer Verhandlungsgegenstand. Die  
Tötungsmaschinerie läuft. Unter menschlicher Genugtuung und  
Selbstgerechtigkeit geht alles weiter.

*Gruppe Messel*

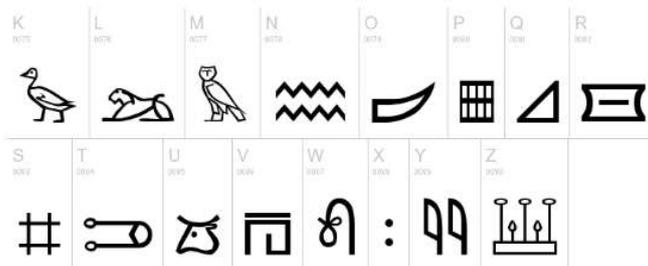
**„Sau“ und „Schwein“ werden als  
Schimpfwörter verwendet, weil  
menschlichen Mehrheiten die  
Nichtmenschen, die sie so  
benannt haben, fortwährend  
herabsetzen, und weil diese Tiere  
durch ihre intentionierte  
Verletzung und Tötung als  
uneinschränkbar vogelfrei gelten.**

**Antispeciess Animal Sociology**

**Wenn wir von Tierkulturen ausgehen, wird die alte Demarkationslinie zwischen restriktiven Anthropozentrismen und dem gegenüberstehend einer Seins-Pluralität auf möglichst gleicher Augenhöhe erkennbar.**

**Ein multiangulierbares Kulturverständnis ist möglich.**

gruppe messel



**Homo sapiens /  
Bestia insapiens**



Lingua Franca zwischen  
Humanity und Animality

Wieso behaupten wir immer, dass nur manche Tiere eine Sprache hätten?  
Was ist Sprache? #epistemologie  
#biologismus #linguistik

### Religiöse Tierobjektifizierung >

Geht davon aus, dass menschliche Spiritualität eine Basis dafür bildet, tierliche Verschiedenartigkeit, Pluralität und Multiplizität zu entwerten.

Punkt 5; Liste über Formen des Tierhasses und verschiedener tierobjektifizierender Spezifika.  
Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel

### Tierobjektifizierung und Spektakel >

Die Zurschaustellung einer tierobjektifizierenden Handlung in der verletzt oder getötet wird, um Betrachter zu desensibilisieren – als Lektion ‚menschlicher Macht‘.

Punkt 6; Liste über Formen des Tierhasses und verschiedener tierobjektifizierender Spezifika.  
Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel

## Die tierobjektifizierende Ideologie der Jagd >

Die Herrschaft und Dominanz über „die Wildnis“ postulierend, durch völlige Lebensraumkontrolle; das erste Erscheinen des Erklärens von Nichtmenschen zu menschlicher Nahrung – als eine angenommene relative Gleichheit mit Raubtieren.

Punkt 7; Liste über Formen des Tierhasses und verschiedener tierobjektifizierender Spezifika.  
Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel

## Tierobjektifizierung und Logik >

Wenn Unrecht als „sinnvoll“ definiert wird, mittels einer begrenzten Objektivität – die Leben der Willkür von „Relevanz“, „Nützlichkeit“, „Rationalität“ und Kalkulation unterwirft.

Punkt 9; Liste über Formen des Tierhasses und verschiedener tierobjektifizierender Spezifika.  
Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel

## Naturwissenschaft und Tierobjektifizierung >

Eine abstrakte Perspektive auf die Welt, von einem menschlichen Blickpunkt, der „das Denken“ und „die Fähigkeit Freiheit zu erleben“, in bestimmten Körperteilen und deren Funktion (als komplex oder primitiv) lokalisiert; ein Standpunkt, der vom basso continuo sinnvoller evolutionärer „natürlicher Selektion“ – des Überlebens der Geeignetsten, begleitet wird.

Punkt 10; Liste über Formen des Tierhasses und verschiedener tierobjektifizierender Spezifika.

Antibiologische Tiersoziologie, Gruppe Messel



- Anerkennen, dass wir in einer Gesellschaft leben, deren inklusive Ethik myopisch ist indem sie sich allein auf die eigene Spezies bezieht,

- sagen, dass wir deren Sicht nicht teilen,

- von der Gesellschaft fordern, dass sie unsere tierrechtsaffirmative Weltanschauung anerkennt

- und unsere eigenen Rechte für die der Nichtmenschen in jeder uns möglichen Form einsetzen!

**Antispeziesistische** Tiersoziologie

**Tierleben als Faktor der  
Umweltschäden verursacht –  
das gleiche könnte man aber  
schließlich auch über die  
Verursacher anthropogener  
Masse behaupten.**

**antibiologistische Tiersoziologie**



Tierrechte werden dann von Menschen umgesetzt, wenn Menschen anerkennen, *wer* Tiere in Wirklichkeit sind!

Dieses Bild hat Cam B. im Rahmen des Kunstprojekts <https://46millionturkeys.com/> gezeichnet.

# **Tierrechte und Biologismus gehen nicht miteinander**

**antispeziesistische Tiersoziologie**

Ein neues, gerechteres Verständnis von „Gesellschaft“ bedeutet Nichtmenschen im Sinne einer antidiskriminatorischen Tiersoziologie wahrzunehmen. So sind Tiere der soziale Faktor im Leben von Menschen, der in der Geschichte, Gegenwart und Zukunft wohl am deutlichsten sowohl Schnittstellen als auch Konfliktpotenziale in der Auffassung vom Menschsein in der Welt erkennen lassen. Das Subjektsein ist ein gemeinsames Projekt.

Gruppe Messel

**Aktivismus für nichtmenschliche Tiere unterscheidet sich: man kann das fundamental Falsche am Speziesismus benennen oder bei der Kritik an den Symptomen hängen bleiben. Der Diskurs über nichtmenschliche Belange entwickelt sich weiter, indem wir auf die Ungerechtigkeiten auf all den Ebenen hinweisen, auf denen sie stattfinden.**

Antispeciesist Animal Sociology

Wenn wir den Begriff von „Recht“ und „Rechten“ soweit verwässert haben, dass er weiterhin nur im Bezug auf (gewisse) Menschen funktionieren kann/soll/muss, **dann geben wir damit dem Menschen als endgültigem Vollstrecker anthropozäner Zerstörungsmechanismen den gewünschten Freibrief.**

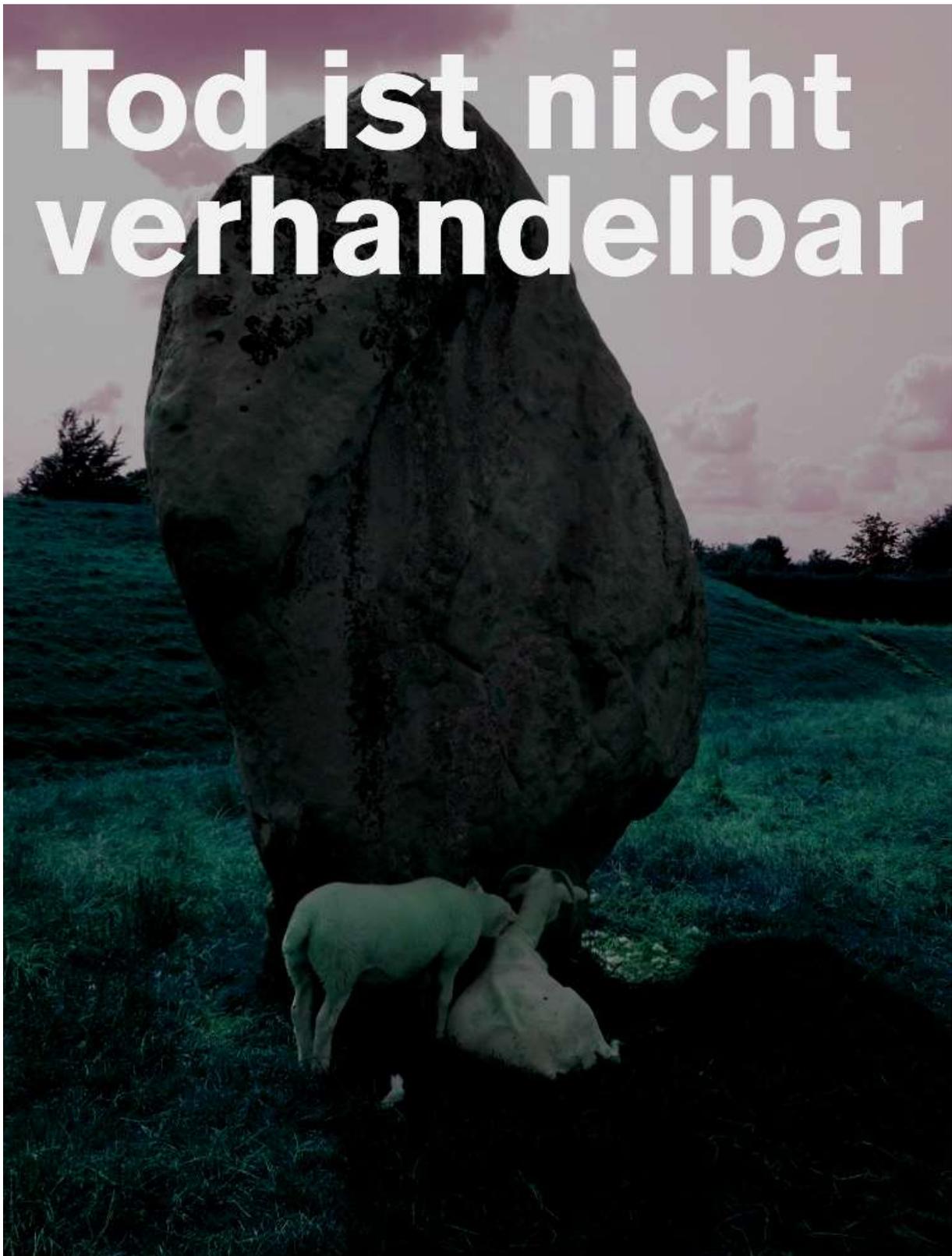
**gruppe messel**

So wie *Geschlechtlichkeit*, unter Gesichtspunkten gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, nie mehr das gleiche sein wird, wie das, was Menschen sich vielleicht mal darunter mehrheitlich vorstellen wollten, so wird auch *Tierlichkeit* (und respektive *Menschlichkeit*) nicht mehr in das alte Weltbild zu rücken sein, in dem sich „der Mensch“ noch versuchte „die Welt“ untertan zu machen.

Gleich welches restriktive Paradigma wir uns anschauen – sie alle sind keiner ernsthaften Kritik gewachsen.

antibiologistische Tiersoziologie

# Tod ist nicht verhandelbar





## Wie verhält sich der Veganismus zum Antispeziesismus?

**Veganismus** ist eine praktische Ethik in Hinsicht auf das Vermeiden von Produkten, die in irgendeiner Form mit Tierleid und -ausbeutung in Verbindung stehen.

**Antispeziesismus** ist eine ethische Position, die eine vegane Praxis mit sich bringt, darüber hinaus aber die Ursachen von Tierunterdrückung kritisch hinterfragt.

Bist Du ein\_e antispeziesistische\_r Veganer\_in?

# Specifics of Animal Objectification: Food, Physis, History [Rev. 27.02.23]

Fragments:

## Specifics of speciesism

Where intersections turn crossroads: shared factors of oppressive functions, separating markers. Seeing what makes each case unique might help putting the puzzles together.

>> If you keep relegating animality into reductive frameworks while doing animal advocacy work, your activism isn't really aware of the scopes of ethical, political, sociological interfaces between nature-animality-humanity ...

*Messel; Nonhuman-inclusive; Animal Autonomy*

Where intersections turn crossroads: shared factors of oppressive functions, separating markers. Seeing what makes each case unique might help putting the puzzles together.

With all the intersections (and what I'd additionally call the interfaces, equally) given, there are also clearly factors that in the end of the day categorically separate one system of oppression from another, and in the case of the functionalities of nonhuman animal oppression we have these unique markers that we must address in order to analyze what exactly this phenomenon 'speciesism' / animal objectification is.

The mechanisms of sexism, racism, ableism and basically any way in which living individuals are actively and passively negated can be understood in their specific manifestations, that are specifically experienced by the individuals and groups who become victimized and who are affected. Intersectionally in terms of nonhuman oppression we would need the factor of having experienced being designated the role of actual "food" for example in a completely righteous manner, not in an ambiguous state. We can't deny that nonhumans know what

they are the victims of, to deny nonhumans knowledge and awareness would be biologically speciesist. The complexity of oppression is fully known by the affected nonhuman individuals and groups. Perception does not need to happen from one particular “human angle” in order to be valid; there is no reasonable antispeciesist ground on which to deny *animal sapiens to be animal sapiens*.

That being said one must add that it is true that life is being negated in its dignity in any cases where oppression takes place. It would be problematic to draw lines of known -isms and for example overlook individual cases of denial of the right to life and dignity.

When we involve the complex-of-nature for example, we are going to get rather into understanding how life overall is being classified and negated in a fundamental way, and that not just an oppressive class, but the *individual enactor* of destructivity is the thinking and acting agent that should be taken a look at (after all ending destructivity is an emancipatory process at its best) [...].

If a nonhuman animal that is considered to be a “farmed animal” crosses a street where people walk and don’t expect him/her, and if a human who is oppressed crosses a street, we categorically have the scenario that no matter what, the nonhuman animal will be considered a lower life in the specific sense of a food provider and a utilitarian-type “resource”. The nonhuman will be excluded from the human race, which poses a problem to the affected [...] in itself, but also be relegated in the realm of “nature”, which is generally systematized as the sort of “antagonist” to human” existence: this makes up speciesism and such type of specifics need to be analyzed in all detail.

When activists solely focus on nonhumans, they tend to leave nonhumans within the biologicistic speciesist paradigm. Intersectionality gets us away from biologist patterns, to a partly ambivalent extent. Yet what makes speciesism speciesism, and what makes oppression oppression, and what makes humanity in total to have lived on a specifically nonhuman animal and nature oppressive basis and on other oppressive bases that affect any life in any possibility? I want to face human-created histories in terms of all existent injustices equally.

## Specific criteria of speciesist- / animal-objectifying humiliations: (1) designation as a “food” resource

Fragment: Why is it important to highlight the specifics of an oppressive system: The *structure of denial and negation* mostly serves to “legitimize” oppression/injustice, and these kinds of ‘humiliation’ *take specific forms* and function as instruments of oppression. In the case of speciesism the title as: food i.e. being designated to be the food the oppressor “nourishes” him-/herself from, plays a most tragically remarkable role.

[I still have to write about animal-objectifying-necrophilia.]

--

## Specifics of speciesism: Physis and visible presence (fragment)

- The differing, specific physicalness of a nonhuman animal is the criterion upon which humans base their argumentation of proof: that a nonhuman animal cannot physically reason to a more complex content than the limit and quality of capacity the humans ascribe to them/him/her.
- The biological markers become an absolute-instance-of-ability in context with *quality of existence and existential meaning*.
- The state of being a nonhuman animal in itself becomes thus supposedly *fully explicable*, the constructed explicability has so far never taken out of the human-defined context, not even by their defenders.
- Only in mythological and ancient human folklore we find traces of different ascriptions to nonhuman animal physicality (partly also in children’s literature and modern folklore, but to a more [hegemonially-] humancentric extent).

- The big religious belief systems built their image of the human and god on an equal plane and set that as a standard criterion for leading a qualified reasonable life separate from the state of nature, nonhumans had been even in ancient philosophies seen as the same as ‘brute nature’ – based on their physical difference and uniqueness/specialness.
  
- Even today the comparison between “humanness” and “animalness” is being sought in favour of humans as the quality marker for *reason and ethics*; ethics, morals, reasoning, love, relations, socialness, etc. it is not fundamentally sought in different nonhuman cultures – most prominently: ‘language and philosophy as bound to the physis of the human, not the nonhuman’, whereas wisdom is sought in “nature” to a huge but yet unclear and unexplained extent in humanity’s endeavors.
  
- The natural sciences were a tool when they dealt with bodies of animality, to draw separations, thus Galen and later Descartes famously vivisected, while basing themselves on a mixture in their thought between religion and ‘natural sciences’ ... Natural sciences only emboldened that certain physics are bound to certain existential qualities, which the human will define and ‘prove’.
  
- A separationist culture is being created in human social life, where humanity and animality and nonhuman life is finely segregated, basically (and basically philosophically), so that people don’t even think and see anymore, but solely follow the total norm.
  
- Sadism, violence to the physis of nonhumanity is the warning shot, the societal execution, the harshest separator that keeps humanity a wanted and unwanted enemy to animality (as operating with fear i.e. ‘speciesist [psychologically and socially] totalitarian structures’).

Specifics of speciesism: History, how we see “the past” and how we preserve “what is important”.

Our collectively built historical consciousness, (most of) the legacies predominantly nonhuman-ignorant communities and collectives value:

- We relegate nonhuman animal history and nonhuman history in general into the natural-historic chapter of basically human history.
- We ignore nonhuman narratives; we ignore positions outside the [hegemonial-] anthropocentric dogma when they come from nonhuman perspectives, we haven't developed any comprehension for nonhumanity on non-speciesist / non-animal-objectifying levels.

If we chose a nonhuman-encompassing mode of (openminded) perception and developed (sensible) accesses to nonhuman notions of *'being-in-time and socio-cultural-contexts' in their terms (...)*, we'd be able to phrase nonhuman perspectivity in our words, without referring to biology or other reductive explanatory segments into which animality has continuously been relegated.

### Collective memories

Museums, when they are about culture, thought, introspection, mental “wealth”, aesthetics: nonhumans are at best a means-to-an-end within these contexts, they are never represented as standing for their *own complexity in broader nonhuman-encompassing historical contexts*.

History in itself is seen as a concept and experienced-phenomenon only conceivable by humans, and amongst humans themselves history is being selectively purported.

Memories of nonhumanity, from their and from nonhuman encompassing perspectivities, are being nullified, consciously conceived as irrelevant and mentally achieved within any of the manifold speciesist / nonhuman objectifying categories of human- or rather [hegemonially-] humanity-centered perceptions.

## Impressum

Edition Farangis  
Untergasse 7 / Marstallweg 8  
61250 Usingen / Taunus  
Deutschland  
mail@farangis.de  
Tel. + 49 6081 6 88 24 49  
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)  
Illustrationen/Illustrator:in: (Grafiken) Farangis G. Yegane, Palang LY.  
Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani (Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Februar 2023  
Kontakt Daten: www.farangis.de  
Copyrights: Edition Farangis 2023



© Edition Farangis 2023